

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

316 (11.7.1929) Abendausgabe



wir es als ein gutes Vorzeichen auffassen, daß grade Deutschland auf diesem Gebiete führend ist, die Völker einander näher zu bringen und Brücken zu bauen, da, wo die räumliche Trennung es bisher verhindert hat, geistig näherzukommen. Es ist in den letzten Jahren so viel von der gemeinsamen Front des alten Europa gegen Amerika die Rede gewesen. Die Gefahren wirtschaftlicher Verfallung sollen nicht unterschätzt werden, sie sind grade in diesen Tagen wieder durch eine außerordentlich rigorose amerikanische Schutzzollpolitik dokumentiert worden. Aber was nützt alle Kampfeinstellung, wenn wir nicht davon überzeugen können, daß wir etwas Besseres zustandebringen als die Amerikaner. Und grade in dieser Beziehung hat die deutsche Flugtechnik eine Mission zu erfüllen. Sie mag die Amerikaner davon überzeugen, daß auch die von ihnen so über die Schulter angesehene Alte Welt noch Kräfte birgt, die sie nutzbringend gebrauchen können und die lahmzulegen auch nicht in ihrem Interesse liegt.

Wir wollen es als ein gutes Zeichen ansehen, daß Deutschland seine Luftfahrt als Zivilluftfahrt zu einem so hohen Stande entwickeln konnte. Deutsche Flugtechnik hat einen guten Ruf in aller Welt, deutsche Maschinen fliegen in fast allen Staaten, die eine höher entwickelte Zivilluftfahrt haben und deutsche Piloten werden überall freudig begrüßt, wo sie als Träger einer friedlichen Mission auftreten. Frankreich gibt ungeheure Summen für seine Luftfahrt aus, aber es ist ein ausgesprochen militärisches Flugwesen, dem diese Beträge, die auch zum Teil aus Deutschlands Taschen stammen mögen, geopfert werden. Gegenüber den Summen, die z. B. Frankreich für seine Militärluftfahrt ausgibt, sind die Subventionen, die das Reich der deutschen Zivilluftfahrt zahlt und noch zahlt minimal. Und doch bedeutet die deutsche Luftfahrt für das deutsche Prestige in der Welt mehr als die französische Militärluftfahrt, wenn auch in anderer Weise, für Frankreich je bedeuten kann. Es wird auch in der Welt als ein Symbol gewertet werden, daß die deutsche Luftfahrt und Flugtechnik nur friedlichen Zwecken dient und dienen kann. Nur die Zivilluftfahrt kann die völkerverbindende Mission der Luftfahrt erfüllen. Selbst Rußland hat das erkannt und gerade dieser Tage eines seiner größten Verkehrsflugzeuge auf den Weg geschickt um die Runde durch Europa zu machen und den anderen Völkern zu zeigen, daß auch die Sowjets nicht stets in ihrer Kampfeinstellung beharren wollen. Diejenigen Staaten, die sich frühzeitig darauf eingestellt haben, die Zivilluftfahrt zu pflegen, das sind nach Deutschland in erster Linie Spanien und Italien, werden den Vorteil davon haben, mag auch der materielle Nutzen nicht so sehr bedeutend sein. Man hat in Spanien schon zur Genüge verspürt, um wieviel enger die ideale Verbindung zu den lateinamerikanischen Staaten geworden ist seitdem spanische Flugzeuge den südlichen Atlantik erfolgreich überquerten. — Diese ideale Bedeutung der Luftfahrt darf Deutschland und das deutsche Volk nie aus den Augen verlieren.

### Eine Erklärung Echeners.

Die Fortschritte der neuen Halle. — Doch noch eine Amerikafahrt in diesem Jahre?

U. Friedrichshafen, 11. Juli. Unser Vertreter wurde am Mittwoch nachmittag von Dr. Echner zu einer längeren Unterredung empfangen, in der Dr. Echner den Nachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt in der Luftschiffführung entgegentrat und sie als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnete. Diese Ausstellungen liegen ihn aber — wie die schon früher von gewissen Seiten gegen ihn gerichteten Angriffe — vollständig gleichgültig. Dr. Echner betonte nachdrücklich, daß zwischen ihm und seinen Mitarbeitern nicht die geringste Spannung bestehe.

Der Bau der Halle für den nächsten Zeppelin ist bereits im Gange. Jetzt ist das Gerüst für einen Lorbogen fertiggestellt worden. Die neue Halle wird neben der alten Halle auf einem Gelände ausgebaut, wo sich bisher Werkstätten befanden. Ein Teil dieser Werkstätten ist abgetragen worden, während auf den anderen Teilen nach wie vor gearbeitet wird. Das Gerüst gestattet einen guten Vergleich, der schon ergibt, daß die neue Halle viel mächtiger und höher sein wird. Auf eine Frage erwiderte Dr. Echner, daß die neue Halle bestimmt bis zum 15. Oktober fertig sein werde. Sobald die neue Halle stehe, werde mit dem Bau des neuen Zeppelins begonnen werden.

Ueber die Prüfungsversuche der Motoren befragt, erklärte Dr. Echner, daß die Versuche mit den Motorentypen abgeschlossen seien. Heute werde mit einem Probelauf der getupelten Motoren begonnen. Soweit es vorausgesehen werden könne und nichts Unvorhergesehenes dazwischenkommt, hoffe er, am 21. Juli zur ersten Probefahrt starten zu können. Wenn die Probefahrten günstig ausfallen und die Zeit nicht zu weit fortgeschritten sein werde, werde man den Flug nach Amerika antreten.

Ueber das Dornier-Flugzeug „Do X“ befragt, sagte Echner, er habe dieses Flugzeug in den verschiedenen Stadien des Baues mit eigenen Augen gesehen. Es sei ein bewundernswürdiges Werk. Die Frage, ob er auch heute noch auf seinem früheren Standpunkt stehen bleibe, daß das Luftschiff für den Transozeanverkehr geeigneter sei als das Flugzeug, beantwortete Dr. Echner mit Ja. Er stehe auf dem Standpunkt, daß noch keine Möglichkeit bestehe, mit dem Flugzeug transatlantische Flüge zur Beförderung von Personen, Post und Fracht sowie mit dem Luftschiff auszuführen. Das Luftschiff habe einen außerordentlichen Aktionsradius für Transozeanflüge mit entsprechender Beförderungsmöglichkeit mit Personen, Post und Fracht. Vor drei bis vier Jahren, als er für die Zeppelin-Sache werden mußte, um Geld für sein Luftschiff zu bekommen, sei ihm entgegengehalten worden, das machten in drei Jahren doch die Flugzeuge. Die Entwicklung habe ihm aber Recht gegeben, denn sie zeige, daß das Flugzeug heute noch nicht soweit sei. Gewiß werde es dahin kommen, daß auch das Flugzeug soweit entwickelt werde. Doch werde das noch sehr lange dauern.

### Noch immer in Haft.

Warum Polen die beantragte Haftentlassung ablehnt.

U. Warschau, 11. Juli. Der am Sonntag in Kiele verhaftete zweite Vorsitzende des Verbandes deutscher Kriegergräberfürsorge, Oberbaurat Trendt, befindet sich trotz wiederholter Vorstellungen der deutschen Gesandtschaft in Warschau noch immer in Haft. Oberbaurat Trendt ist im Besitz eines polnischen Visums aus Essen und einer polnischen Erlaubnis, die Gräber seiner in Polen gefallenen Söhne und einige andere deutsche Kriegerfriedhöfe besichtigen zu dürfen. Er war in Begleitung eines Beamten der deutschen Gesandtschaft in Warschau in Kiele eingetroffen und hatte dort während der Besichtigung eines Kriegerfriedhofes völlig harmlose photographische Aufnahmen gemacht. Diese wurden ihm sogleich von der übereifrigen Polizei als Spionagetätigkeit ausgelegt und als Grund zu seiner Verhaftung benutzt.

Oberbaurat Trendt dürfte der polnischen Regierung noch aus der Zeit seiner Mitarbeit an dem Wiederaufbau und an der Konventionierung der deutschen Kriegerfriedhöfe und Kriegergräber bekannt sein. Er hat auch persönlich einige Pläne entworfen, nach denen die deutschen Friedhöfe in Polen hätten ausgebaut werden sollen, wozu die polnische Regierung nach den entsprechenden Bestimmungen des Versailleser Vertrages verpflichtet ist. Vielleicht liegt hier der eigentliche und tiefere Grund seiner Verhaftung.

Die Behauptung der polnischen Stellen, die Haftentlassung Trendts könne aus dem Grunde nicht erfolgen, weil die von ihm gemachten Aufnahmen erst entwickelt und geprüft werden müßten, können nur als ungeschickte und völlig überflüssige Ausrede angesehen werden, zumal die deutsche Gesandtschaft in Warschau die völlige Verantwortung und Bürgschaft für Trendt übernommen hat. Ob dies der polnischen Polizei genügt, muß abgewartet werden. Der Verdacht einer militärischen Spionage ist umso unangebrachter, als Kiele weder Festung noch sonst ein wichtiger militärischer Stützpunkt ist.

### Elf Todesopfer einer Benzineexplosion.

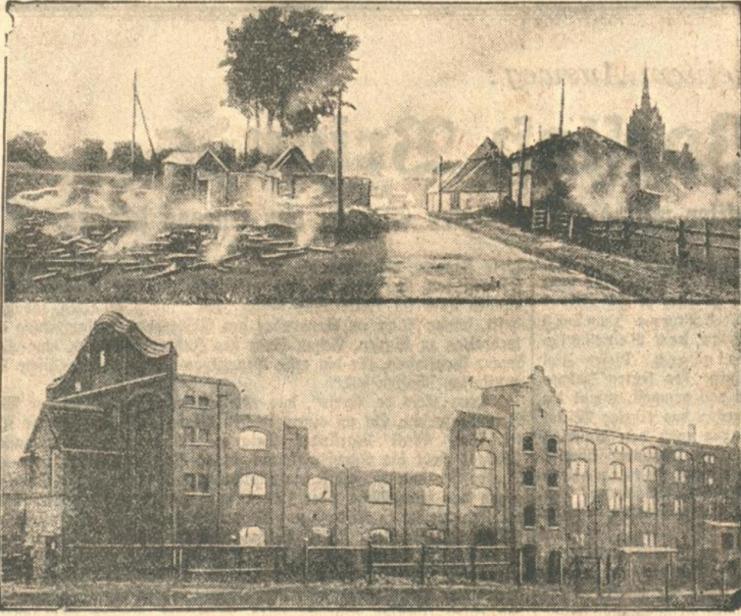
U. Kowno, 11. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich in der dem russischen Roten Kreuz gehörenden Gummifabrik in Odessa eine folgenschwere Benzineexplosion, wodurch das ganze Fabrikgebäude zerstört wurde und elf Arbeiter den Tod fanden. Nach einer Untersuchung wurde der Direktor der Fabrik verhaftet, und die dortigen Vertreter des Roten Kreuzes wurden dem Gericht übergeben.

### Eine neue Polarfahrt des Eisbrechers „Kraffin“

U. Kowno, 11. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat am Mittwoch der Eisbrecher „Kraffin“ Leningrad verlassen und die Fahrt nach dem arktischen Meer angetreten. In Bergen wird der Eisbrecher Kohlen nehmen und dann den Weg nach dem Barentsee einschlagen, wo sich ihm verschiedene ausländische Dampfer, die an der Expedition teilnehmen wollen, anschließen werden. Der „Kraffin“ wird ferner eine ausländische Dampferflottille aus dem Barentsee durch die Eiszone des arktischen Meeres zur Ob- und Jenissej-Mündung leiten.

### Schweres Flugzeugunglück in Frankfurt a. M.

U. Frankfurt am Main, 11. Juli. Der Leiter der Frankfurter Polizeiflugwache Hauptmann Müller und der Sportflieger M. H. Lau führten am Mittwoch abend bei einem Privatflug auf einem Sportflugzeug Type G. M. G. von der Firma Müller-Griesheim aus bisher unbekanntem Grund ab. In 60 bis 70 Meter Höhe geriet die Maschine ins Trudeln. Hauptmann Müller war auf der Stelle tot. Sein Begleiter erlitt schwere Beinbrüche und sonstige Verletzungen. Es besteht Lebensgefahr.



### Verheerende Schadenfeuer.

Riesenbrände vernichteten in Ufedom (auf Ufedom) 16 landwirtschaftliche Gebäude mit sämtlichem Inventar (oben) und die Hafenschmiede in Wriegen (an der Ober), die mit Riesensummen von Getreide und Mehl bis auf die Umfassungsmauern abbrannte (unten).

Noch keine Einigung über den Konferenzort:

## Poincaré gibt nicht nach.

### Schadenfreude der Konservativen in England.

v. D. London, 11. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nachdem nunmehr feststeht, daß die französische Antwort auf die britische Note wegen der Konferenz so ausgefallen ist, wie man erwartet hat, nämlich, daß Frankreich mit Bezug auf den Ort der Konferenz nicht nachgeben will, ist insofern eine interessante Situation entstanden, als nunmehr eine der beiden Seiten nachgeben muß. In konservativen Kreisen betrachtet man die Lage mit der größten Schadenfreude. Man sagt, Macdonald befindet sich jetzt in denselben Schwierigkeiten, in welchen Chamberlain so lange gewesen sei. Poincaré werde nicht nachgeben, und Macdonald stehe demnach vor der Wahl, die Konferenz vorläufig unmöglich zu machen, oder aber selbst nachzugeben.

Die gegenwärtige Regierung hat aber immer so sehr gegen die Nachgiebigkeit Chamberlains agitiert, daß sie kaum schon bei der ersten Gelegenheit nachgeben kann, und wenn sie es tut, dann ist die Atmosphäre von vornherein schon so vergiftet, daß doch nichts Vernünftiges aus der Konferenz herauskommen kann. Mit anderen Worten, die Konservativen stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß mit Rücksicht auf die allgemeine europäische Lage und die Stärke der französischen Position doch am Ende englischerseits nachgegeben werden müsse und daß Chamberlain das mit mehr Grazie ausgeführt habe, als man es anscheinend von Macdonald erwarten könne.

Die Schuld daran, daß sich Großbritannien in so ungünstiger Position befindet, wird Lloyd Georges Dummheiten während der Friedenskonferenz zugeschrieben, ferner spielt die geographische Position mit, und wie die konservativen Zeitungen auszuführen nicht müde werden, auch die deutsche Politik nach dem Kriege, welche, wie man hier behauptet, immer nur Rücksicht auf Paris und nicht auf die anderen Mächte genommen habe. Was schließlich werden wird, mag niemand zu prophezeien. Man nimmt die Pariser Meldung zur Notiz, daß

Luzern nunmehr als Konferenzort anzusehen sei.

Ferner ist es natürlich nach den letzten Äußerungen Snowdens klar, daß von einer glatten und bedingungslosen Annahme des Youngplanes durch die britische Regierung keine Rede sein wird.

### Konferenzbeginn am 6. August.

E. S. Paris, 11. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Depesche des „Petit Parisien“ aus London hat sich die englische Regierung mit der neuen französischen Note über die Vorbereitung der Konferenz gefast befaßt. Danach ist ein Uebereinkommen hergestellt über den Anfang der internationalen Konferenz, die ihre Arbeiten am 6. August beginnen soll, doch ist der Konferenzort noch immer strittig. Die britische Regierung hält nach wie vor an ihrem Vorschlag fest, daß sich die Konferenz in London versammeln soll.

### Frankreichs Reserven.

Vor der Kammerdebatte über die Ratifizierung des Schuldenabkommens.

E. S. Paris, 11. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Berichte des Abgeordneten Chappedelaine über die Ratifizierung des Schuldenabkommens werden heute nachmittag der Deputiertenkammer zugehen. Im ersten Teil des Berichtes sind Betrachtungen angeführt, die die Kammerkommission dazu geführt haben, eine Ratifizierung mit Einschluß der Reserven vorzunehmen. Darin unterstreicht der Berichterstatter, daß Frankreich das größte Opfer des Krieges sei und daß darum das französische Volk den Wunsch habe, die Reserven einzufügen, nicht mehr an die Vereinigten Staaten zu zahlen, als es selbst von seinen Schuldnern erhalte. Es bleibt Frankreich nichts anderes übrig, als entweder einfach zu ratifizieren, oder gar nicht zu ratifizieren und

damit das ganze Schuldenabkommen selbst in Frage zu stellen und die am 1. August fällig werdende Rate von 400 Millionen Dollar zu begleichen, oder aber mit Vorbehalt zu ratifizieren. Für diesen Weg hat sich die Kammerkommission entschieden. Dabei hält der Bericht es für ungenügend, die Reserven nicht in das Ratifizierungsgeheimnis selbst aufzunehmen.

Für die heute beginnende Kammerdebatte sind bereits eine große Anzahl von Rednern eingeschrieben. Nachdem Poincaré seine Ausführungen heute beendet haben wird, wird die Kammerkommission morgen und in den darauffolgenden Tagen u. a. auch die Sozialisten Blum und Auriol, den Demokraten Reynaud, ferner Frontin Bouillon, die Radikalsozialisten Herriot und Daladier und den Kommunisten Cachin hören.

### Vor der Einigung mit Belgien.

Die Verhandlungen in der Markfrage.

E. S. Paris, 11. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das „Devoir“ läßt sich aus Brüssel melden, daß die deutsch-belgischen Markverhandlungen noch vor Ablauf der Woche geregelt sein dürften. Im Prinzip sei zwischen den beiden Delegationen bereits Uebereinstimmung hergestellt, doch wolle man sich versichern, daß das Abkommen auch in allen seinen Einzelheiten durchführbar sei.

Parallel mit den Markverhandlungen werde auch die Frage der Sequestrierung des deutschen Eigentums behandelt, denn der Youngplan gibt den Regierungen den Rat, mit der deutschen Regierung endgültige Abmachungen über die Beschlagnahme des deutschen Eigentums abzuschließen. Es sind vor allem Belgien und England, die solche Abkommen mit Deutschland noch nicht getroffen haben. Diese Frage soll spätestens ein Jahr nach Inkrafttreten des Youngplanes geregelt sein. Die deutsch-belgischen Beschlagnahmeverhandlungen sind zwar mit den Markverhandlungen verbunden worden, doch birgt auch dieses Problem eine Reihe von juristischen Schwierigkeiten. Der Berichterstatter spricht allerdings die Hoffnung aus, daß man auch über die Frage der Beschlagnahme des deutschen Eigentums noch vor Ende der Woche ein Uebereinkommen herstellen könne.

### Besuch Mussolinis in London?

v. D. London, 11. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Daily Express“ behauptet zu wissen, daß Mussolini in der übernächsten Woche nach London kommen wird, um die Ausfertigung von Flugzeugen zu besichtigen, die hier stattfinden soll. Das Blatt fügt hinzu, daß sein Aufenthalt aber nur von kurzer Dauer sein werde und durchaus informell sei. Er werde wahrscheinlich nur wenige Stunden in London bleiben.

Die Nachricht klingt höchst unwahrscheinlich und muß, schon der Quelle wegen, mit der größten Vorsicht aufgenommen werden. Aber die Vorichtsmaßregeln kennt, welche getroffen werden müssen, wenn Mussolini irgendwo hingehet, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß London ungefähr der letzten Platz Europas ist, wo sich der italienische Diktator sehen lassen dürfte.

Jetzt gibt es  
**Pixavon**  
 die wundervolle goldklare Haarwaschseife  
 für jedes Haar, auch als Shampoo  
 für 30 Pfennig

# Brief vom Atlantik / Von Arthur Rundi.

Am Bord, zwischen Irland und Halifax.

Ja, das gibt's: Amerika-Dampfer, die, bevor sie Europa verlassen, noch einmal im irländischen Hafen Cobh Passagiere aufnehmen und vor der Landung in Newport das kanadische Halifax anlaufen.

Die Fahrt dauert elf Tage, statt der normalen zehn oder übernormalen sechs mit den ganz großen Schnelldampfern. Um so besser für den nichtstehenden Reisenden, der das Gewimmel am westwärts schwimmenden Käfig liebt, weil es die Mitreisenden auf keiner Meerfahrt so wandelt und entfällt wie auf der Reise vom europäischen Kontinent nach den Vereinigten Staaten. Jeden, der über die schmale Brücke in den Käfig steigt, lenkt ein Besonderes: Neugier den Vergnügungsreisenden, gespannte Erwartung den Geschäftsmann, Furcht vor dem Ungewissen den Auswandernden, auch wenn er sich die höhere Schiffsklasse hat leisten können. Im Anfang sind alle gleichermaßen bemüht, was sie bewegt, zu verbergen, weilmännlich Gleichmut zu zeigen. Bis sich nach zwei, drei Tagen in fast plötzlich ausbrechendem Vertrauen zum fremden Nachbar das Verheimlichte offen zeigt, woraus für die Dauer der Fahrt Kreuz und quer, kurz und heftig Kameradschaft und Lieblichkeit entsteht. Bis sich am Ende, wenn die Küste naht, alle rasch geschlossenen Banden rapid lösen, jeder, vom eigenen Interesse hart umkrustet, am Pier sein, nur sein Ziel sucht und jenseits der Zollschranken dem Freund von vorgestern flüchtig: „Biel Glück!“ und „Adieu!“ sagt, um seinen Weg zu gehen, nach seiner Adresse, im Beton-Dschungel Newport oder mit dem nächsten Eisenbahnzug ins Innere des Kontinents: nach Texas, nach Idaho oder nach Kalifornien. Kein Käfig schwimmt westwärts über den Atlantik, in dem nicht auf solchem Humus buntbewegtes Spiel gedeiht, meist komisches, manches dunkler getriggert, tragikomisch.

Mein Lieblings-Tier in unserm Käfig ist ein Bankierssohn vom Rhein, die Gedächtnis mit monumentalen Scheits gepickt, aber täglich ein paar Stunden lang von der tollen Furcht beherzt, man werde ihn, gerade ihn nicht landen lassen: „Mir liegt nichts dran, ich pfeif auf Amerika. Es ist nur der Blamage wegen! Mein Alter wird sich vor Lachen schütteln.“ — In seinen trübsten Stunden, wenn er im Raucherlounge mit vielen Kognaks seine Sorge zu erlösen versucht, fadert's aus ihm heraus, daß der „Alte“ sich immerfort, schon seit Jahren vor Lachen schüttelt. „Ich diktiere im Gedächtnis einen Brief — glauben Sie, daß er abgeht? Nie! Der Alte wirft jeden, der von mir kommt, glatt in den Papierkorb.“ So ist dieser Alte: wunderlich, fränkisch, amüsiert sich dann über den schlafenden Sohn und schickt ihn jetzt „rüber“, damit er nicht, was in Amerika efficiency ist, ziel- und wirkungslosere Leistung. Natürlich hat der dreißigjährige „Junge“ vor dem Land der efficiency eine Wortschneiderei und errichtet sich, vor der Freiheitsstatue, eine Privatbarrikade: er hat einer verheirateten Frau einen Heiratsantrag gemacht und ihr zur Scheidung geraten; sie wird ihn, so hofft er, bei der Einwanderungsbehörde anzeigen. Damit er wieder nach Hause kann. Um in der Fabrik ohne Verantwortung für den Papierkorb Briefe zu diktieren. „Nein, diese Schandel! Seward noch 'nen Kognak!“

Dort geht ein Paar vorüber, sich an den Händen haltend, die Arme schwingend, wie Kinder. Ich sehe seit einer Woche nie einen

ohne den andern. Ich habe am ersten Reisetage gesehen, wie der Kerl sich mit sehr formeller Verbeugung an das hübsche Mädchen herangeht, wie seine Werbung mit guter Haltung akzeptiert wurde. Wenn ich ein bißchen Glück habe, werde ich die beiden in Newport am Pier sehen, bevor die Laufbrücke hinübergelegt wird.

## Salmenwald.

Von

Friedrich Kurt Benndorf.

Salme, hagere Salme, der rissigen, reinlichen Scholle entsprossen, Lehren, lamellenartige Lehren, Luftwellen-überfließen: Laßt mich — käferlein — Gaß eurer gelbgrünen Dämmerung sein!

Da wachsen die Stengel mir säufengleich. Dom-still wird es, Dom-weit. Hochüber unendliches Himmelreich. Rings tausend Wege-Möglichkeit.

Und auf jedem der Pfade, Gleich Wunder-Ampeln, Kornblume und Kade: O lodende Märchenheimlichkeit!

Begraben im stirenden Salmenwald, ohne Erinnerung, ohne Verlangen, ohne Lachen und Weinen, ganz ins Weltweesen eingegangen: mag ich das Leben — selbst nicht mehr loben, denn ich weiß, was blau-oben die Lerchen singen, und bin eins mit allen Dingen.

Wer wird ihn, wer wird sie abholen? Wie leicht hin wird das „Adieu“ sein? An welchen Punkten des Riesenerdbeits werden die beiden unterfressen? Sie haben noch drei Tage Zeit, wie spielende Kinder die Arme zu schwingen.

Eine Gesellschaft von Fabrikanten aus einem der Nachfolgestaaten will ein paar Wochen lang amerikanische Produktionsmethoden studieren. Junktgenossen. Man kann es auch nennen: Konkurrenten. Aber wer redet denn vom Geschäft? — Sie reisen ja studienhalber. Von einem halben Duzend der Junktgenossen wußte ich, als der erste Tage der freimüßigen Geständnisse vorüber war, daß jeder von ihnen in einem besonderen Koffer auch —

Muster mit sich führe. Am zweiten Tage wußten es alle von allen. Und alle begriffen: daß jeder dran dachte, der Studienreise einen praktischen Ueberbau zu geben.

Bordlieblich ist, vier Monate alt, der Säugling Rupprecht Fröh. Auch er verdirbt nichts. Er trinkt, hßt's im Bogen wieder von sich und lacht. Wie die Großen. Nur gehen an ihm die elf Tage abenteuerlos vorüber.

Nicht weit von Rupprecht Fröh liegt auf dem A-Deck viele Stunden am Tage in ihrem Liegestuhl eine Nina. Was eine Nina ist? Nina heißt die weibliche Hauptfigur in O'Neill's „Seltsamem Zwischenpiel“. Sie gruppiert drei Männer um sich, weil sie sich nicht zu einem entscheiden kann. Sie hat die drei um sich, ohne den Versuch einer Täuschung, ganz offen jedermann die nervöse Unordnung zeigend, in der jedoch deshalb, weil nichts verborgen wird, wiederum eine gewisse Ordnung ist. (Nina, die aus Mangel an Entschlußkraft mehrere Männer um sich herum in Bewegung setzt, ist in Amerika ein Typ geworden). Unsere Schiffs-Nina begnügt sich mit zweien. Links und rechts von ihr liegen in den Nachbarstühlen Walter und Will. Jedem hat sie eine Hand gereicht, jeder streichelt die, die ihm zugeteilt ist. Nie, mag vorübergehen wer will, wird mit Streicheln aufgehört. Alle Fahrtgenossen wissen um das Dreieck, keiner erhebt Einwendungen, auch Walter und Will nicht, die glückstrahlenden Figuranten. Am Zuschauer von O'Neill's Drama zieht das Leben Ninas und ihrer drei Männer durch drei Jahrzehnte vorbei. Die Gruppe von den drei Liegestühlen unseres A-Decks wird sich schneller auflösen: nach elf Tagen.

Im Raucherlounge hat sich seit dem ersten Tage der Fahrt ein anderes Dreieck etabliert, eine Kartenpartie. Einer der Spieler hat aus dem Handgelenk einem Partner das zweitärteste Schimpfwort an den Kopf geworfen. Den Amerikaner markierend: „Son of a gun!“. Der Beleidigte läuft zum Kapitän, führt Beschwerde. Der Kapitän fragt nach den Spielumfängen, hört, daß sie sehr niedrig waren, und entscheidet daher, das Wort sei ohne Belang. Der Beleidigte bildet eine neue Partie, der Beleidigte findet zum bisherigen Partner einen dritten Mann.

Die Mutter von Rupprecht Fröh erzählt ihrem Tischnachbar, Rupprecht Fröhens Vater kenne das Kind noch nicht, werde es in Newport zum ersten Male sehen. Rupprecht Fröh lacht. Der Tischnachbar verbreitet sich über die sehr verzwickten Geschäfte, beremt wegen er reist, Rupprecht Fröhens Mutter hört nicht hin. Der Bankierssohn hat sich in eine andere verguckt, zögert aber mit dem Heiratsantrag.

Morgen Abend sind wir in Halifax. Vierzig Stunden später in Newport. Wie werden die Kameradschaften, wie die Liebchaffien sich lösen? Walter geht nach Kalifornien, Will nach Texas, Nina bleibt in Newport, während die Fabrikanten bald nach Boston weiter reisen. Der Bankierssohn wird vor der efficiency stehen, der Nachbar von Rupprecht Fröhens Mutter vor verzwickten Geschäften. Ihr Mann wird sich am Pier auf die Fußspitzen stellen, um das Kind zu sehen; Rupprecht Fröh selbst wird natürlich lachen. Morgen Abend sind wir in Halifax, vierzig Stunden später am Pier in Newport.

## Thieme

Proteste

Von Hanns Rösler.

Thieme ist als Kind zu heiß gebadet worden. Seitdem hat Thieme einen kleinen Stich. Und lebt in Dtschak. Eines Tages will Thieme nach Leipzig. Noch nie war Thieme in Leipzig. Was sollte er auch dort? Das kostet bloß Geld. Und übrig hatte Thieme nichts. Nicht fünf Pfennige. „Ehe ich aber herbe, muß ich mir mal Leipzig ansehen“, hatte er sich vorgenommen. Nun war es soweit. Schon sechzig Jahre hatte er auf dem Buckel. Also setzte er sich auf die Bahn. Und dampfte nach Leipzig. Zehn Mark hatte ihm die Mutter eingepackt. „Bleib, solange es Dir gefällt“, sagte sie zum Abschied, „mache keine Dummheiten, paß auf Dein Geld auf; bleib hübsch gesund und schreib mir mal.“

In Leipzig ging Thieme zunächst zum Friseur. Setzte sich auf ein Stühlchen nahe der Tür und wartete. „Können der Herr etwas zum Waschen?“ „Wenn es nichts kostet?“ „Kostet nichts.“

Da ließ sich Thieme alle Zeitungen bringen und setzte sich darauf. Der nächste Herr, bitte. Thieme war der Nächste. Thieme ging hin. „Kassieren, der Herr?“ „Eine Frage erst“, fragte Thieme vorsichtig, „was kostet denn das bei Ihnen?“

„Dreißig Pfennige.“ Thieme findet das reichlich teuer. Aber heute ist er ein Verzweifelter. Einmal ist einmal. Also setzt er sich. „Soll ich vorher mit Creme einreiben?“, fragt der Friseur. „Wenn es nichts kostet?“ „Kostet nichts.“

Darauf ließ sich Thieme mit Creme einreiben. Dreißig Pfennige sind ja ein haufen Geld, überlegte er, aber wenn das Dummdran nichts kostet, ist es geizig. Aber er muß sich das Fragen abgewöhnen. Das fällt hier auf. Sonst denken die Leute gar, er ist aus Dtschak. Das braucht doch nicht jeder zu wissen. Warum hat denn der alberne Pippich vorhin so geschelt, als er sich nach dem Preis erkundigte. Also nur nicht mehr fragen. Alles selbstverständlich hinnehmen. Das ist so in der Stadt. Da sind die Leute kutant.

„Eine kleine Kompresse gefällig?“, fragte der Friseur. „Was ist denn das?“ „Warme, nasse Tücher.“ „Ach so. Einen Bruchnähmittel meinen Sie? Das kostet — hm — na geben Sie mal her, natürlich das brauche ich, das bin ich gewöhnt.“ Die heißen Tücher kommen. „Eine kleine Massage?“ „Massage? — Selbstverständlich.“

„Sie sollten etwas für Ihre Haut tun“, redet der Friseur, während er massiert, „wir haben eine ausgezeichnete Talcreme, die mir nur unleren Kunden mitgeben.“

„Geben Sie mir auch eine mit nach Hause?“ „Wenn der Herr wünschen?“ Thieme freut sich mächtig. Ja, das hat er schon gehört, geschenkt bekommt man allerdings in den Geschäften der Stadt, Kassen und Luftballons und Kostappen. Nur alles mitnehmen. Unterdessen ist die Massage beendet.

Der Friseur schwemmt mit wohlrühendem Wasser. „Nicht gut. Was?“ sagt er, „erlauben Sie, daß ich Ihnen eine Kratze mit einpade?“

„Wenn Sie so liebenswürdig sein wollen.“ „Soll ich das Haar ein wenig durchkämmen?“ Thieme weicht nicht recht. Er hat sich noch nie bei einem Friseur kämmen lassen. Schneiden tut es jeden Monat seine Mutter daheim. Und kämmen kostet in Dtschak beim Friseur Geld. „Ach was, ich frage lieber erst“, denkt er und sagt: „Kostet das was?“

„Keine Sorge“, kramt der Friseur los, „das berechnen wir nicht.“ Thieme freute sich. Das wird er in Dtschak erzählen. Na warte. Unterdessen kommt der Mann Thiemes Haar kreuz und quer. „Ich weiß nicht“, sagte er bedächtig, „Sie sollten das Haar einmal anders tragen. So über die Stirn. Das macht jugendlich.“

„So?“, meint Thieme vorsichtig.

## Amüsante Geschichten.

Von

Xankiz.

Der französische Lustspielschreiber Louis Verneuil wohnte einmal der Aufführung eines Stückes von einem jungen Dramatiker bei. Nach der Aufführung fragte der junge Autor den Lustspielschreiber:

„Wie gefällt Ihnen mein Drama, Meister Verneuil?“ „Es müßte meiner Ansicht nach in Ihrem Drama etwas geändert werden“, meinte Verneuil. „Was denn?“ fragte der junge Autor neugierig. „Sie lassen den Helden in Ihrem Stück Gift nehmen“, sagte Verneuil, „wenn ich Ihnen raten darf, lassen Sie ihn lieber sich erschießen.“

„Aber warum denn das?“ fragte der Autor erstaunt. „Damit das Publikum aufwacht“, entgegnete Verneuil.

„Kannst Du mir sagen, wie spät es ist?“ fragt der Schriftsteller J. seinen Kollegen Schwarz. „Leider nicht“, bedauert Schwarz, „Du siehst, ich trage jetzt den Smoking.“ „Smoking? Was hat das mit dem Smoking zu tun?“ wundert sich der Schriftsteller J. „Na ja“, meint Kollege Schwarz, „immer, wenn ich mir den Smoking aus dem Leihhaus hole, muß ich meine Uhr versehen.“

Der bekannte amerikanische Schriftsteller Upton Sinclair war während eines Aufenthaltes in Berlin zu einem bekannten deutschen Schriftsteller eingeladen. Es waren noch andere Schrift-

„Ich werde Ihnen einen kleinen Kassenschnitt machen und dann waschen wir das Haar gleich mit durch. Ich werde Ihnen auch eine Flasche Sprühwühl mitgeben.“

Die Schere klappert. „Einmal, ist keinmal“, läßt Thieme es über sich gehen. „Warum soll ich mir nicht auch einmal das Haar von einem Friseur schneiden lassen. Das kann doch die Welt nicht kosten. Und dann habe ich ja meine zehn Mark mit. Schlimmstenfalls bleibe ich einen Tag weniger in Leipzig.“

So denkt er und schläft dabei ein. Eine Stunde später ist die Prozedur beendet. „Vielen Dank, der Herr“, weckt ihn der Friseur. „Kassa bitte!“ Thieme wankt auf. Schlaftrunken. Steht vor der Kasse. Hinter ihm der Friseur mit dem Blod.

„Der Herr zahlen Kassieren“, notierte er, „eine Kompresse, scharf Nachwaschen, Massage, Haarschneiden, Champunieren, Frittion, Einbinden. Eine Tube Creme, eine Flasche Cologne, eine Flasche Sprühwühl. Macht genau nach Adam Riese neun Mark neunzig.“

„Bitte?“ „Neun Mark neunzig“, wiederholt das Kassenzäulein. Thieme steht dumm. „Aber ich habe doch nur — ich habe weiter nichts — ich —“ Der Friseur lächelt.

„Wie meinen? Sie sind wohl nicht von hier?“ Da steigt Thieme das Blut zum Kopf. Ganz rot wird ihm vor den Augen. „Nein“, schreit er, „aus Dtschak bin ich. Aber das geht Sie einen Dreck an!“

Schmeißt das Geld auf den Tisch. Und läuft hinaus.

steller anwesend und es wurde außer Wein auch Kognak genossen. Da es dem Gastgeber bekannt war, daß Sinclair ein Gegner des Alkohols war, glaubte er den Genuß des Alkohols mit einem Hinweis auf die Sitte seines Landes entschuldigen zu müssen. „D“, meinte Sinclair lächelnd, „daran bin ich gewöhnt, ich lebte seit meiner Kindheit in Amerika.“

Ein berühmter Geiger wurde auf seinen Konzertreisen von einem Nezer an seinem Arzt begleitet. Nun fragte jemand den Manager: „Ich kann es verstehen, daß der Geiger einen Neuzehner braucht, der ihm die Geige trägt, aber wozu fährt der Arzt mit?“ „Den Arzt müssen wir haben“, entgegnete der Manager, „wenn einem aus dem Publikum vom Spiel des Künstlers schlecht wird — so kann ihn der Arzt retten.“

## Humor.

Zerstreut.

Der sehr zerstreute Professor betritt eine Badeanstalt und sieht einen Herrn unter der brausenden Dusche stehen. „Erlauben Sie“, redet ihn der gefällige Professor an, „darf ich Ihnen meinen Regen-schirm anbieten?“

Bedenkliche Zustimmung.

A. (zu einem Bekannten): „Ich traf gestern zum ersten Male Ihre Frau Gemahlin in einer Gesellschaft. Sie scheint sehr unehaltend zu sein.“ B. (seufzend): „Jawohl. Wenn ich einmal spät heimkehre, läßt sie mich gar nicht zu Worte kommen.“

# CREME MOUSON

CREME Mouson schafft zarte, weiße Hände und einen jugendfrischen, reinen Teint. MOUSON

# Neues aus aller Welt.

## Ein einträgliches Geschäft. Wie zwei gute Freunde ihre Mitmenschen zu erleichtern verstanden.

U.S. Paris, 11. Juli.

Dieser Tage verhaftete die Pariser Polizei einen ehrbaren Schiffsmann Bourde in Le Havre und einen noch ehrbareren Hotelbesitzer namens Bemjan aus der rue Souffroy. Die Verhaftung Bemjans, dessen Name über allen Zweifel erhaben war, bedeutete in Paris XVII geradezu eine Sensation.

Es handelt sich bei den beiden Herren um zwei ehemalige Kammerdiener herrschaftlicher Familien, in denen es kostbare Pelze und wertvolle Brillanten gab. Nach einer längeren Pension in einem Gefängnis, ließen sich die beiden als Kammerdiener engagieren, zunächst Herr Bourde bei Madame Levy und Herrn Godillot. Bei Madame Levy-Bruhl stahl er für 400 000 Frs. Wertfachen, bei Herrn Godillot brachte seine Tätigkeit außer dem Salär noch 600 000 Frs. ein. Mit der Beute beschloßen die beiden Freunde aus dem Gefängnis, ein ehrbares Leben zu beginnen. Sie kauften ein Hotel für 400 000 Frs. Mit dem Rest spekulierten sie auf Frankendollars. Aber wie so manchem hat auch ihnen Poincaré das Geschäft verdorben. Sie verloren alles, bis auf das Hotel. Diesmal mußte Bemjan auf Arbeit gehen. Er ließ sich von dem Marquis de Ganay verpflichten, den er um 800 000 Frs. erleichterte. Dann kam eine Madame Jane Marnac an die Reihe, sie mußte für 400 000 Frs. Wertfachen lassen. Im Hotel rue Souffroy kamen wieder glückliche Tage. Beide erwarben auch einen schönen Landsitz und einen Kraftwagen bedeutender Marke. Bourde richtete eine Art von Zweiggeläch auf transatlantischen Dampfern ein, offenbar versorgte er die durstigen Amerikaner drüben mit Alkohol. Als er heimkam, um sich im schönen Frankreich etwas auszurufen, fing ihn die Polizei ein. Jetzt hat man nun noch einen Herrn Paul Henry Arthur Carpentier, einen „Kunsthändler“ verhaftet, der die Wertfachen verschauert hat. Da er die Herkunft der Wertfachen kannte, wird er sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Die bestohlenen Herzen und Damen haben sich zu der Polizei begeben, um zu sehen, was noch von den Sachen in den Etablissements des Kunsthändlers anwesend war. Nicht viel! Frau Jane Marnac hat ein paar Pelze gerettet.

## England wünscht keine ausländischen Boxer.

v. D. London.

Der britische Kontrollauschuß für Boxkämpfe machte bekannt, daß künftig keine ausländischen Boxer, Manager oder Trainer mehr ins Land gelassen werden sollen, es sei denn daß sie eine ausdrückliche Erlaubnis von dem Arbeitsministerium haben und außerdem einen zweiten Erlaubnischein von dem Ausschuss. Es wird dazu erklärt, daß man keinerlei Nebengedanken habe, sondern es solle nur vermieden werden, daß unliebsame Elemente unter dem Vorwand, Boxen zu wollen, nach England kämen. Auf diese Weise seien in der letzten Zeit notorische Verbrecher hereingeschmuggelt worden.

Aber das scheint durchaus nicht die Auffassung in Kreisen derer zu sein, welche direkt mit dem Sport zu tun haben. Insbesondere wehren sich diejenigen, welche Boxkämpfe arrangieren, mit Händen und Füßen dagegen, sie haben bereits angekündigt, daß sie eine Generalversammlung einberufen und bei dem Ausschuss direkt protestieren wollen. Sie erklären, nicht fortbestehen zu können, wenn eine solche Maßregel eingeführt werde. Das geschehe nur, weil die ausländischen Boxer bereit seien, zu billigeren Preisen zu kämpfen als die Engländer. Die Preise für englische Boxer sollten auf diese Weise in die Höhe getrieben werden.

In einem der Blätter wird heute auseinandergesetzt, daß die ausländischen Boxer nur deshalb zu so billigen Bedingungen kämpfen könnten, weil ihnen das Boxen Nebenfache sei, sie kämen nur, um Verbrechen auszuführen. Das bestreiten die Leute, die Boxkämpfe zu arrangieren pflegen ganz entschieden, und sie fordern jetzt die Gegenpartei auf, Beweise zu liefern. Auf alle Fälle ist damit zu rechnen, daß es vorläufig den ausländischen Boxern sehr erschwert werden wird, die Einreisegenehmigung nach England zu erhalten.

## Bundestag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten.

Der diesjährige Bundestag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten in Dortmund gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Zivildienstleistung. In einem hoch bedeutsamen Referat des bekannten Beamtenrechtlers, Ministerialdirektors Dr. Falk, wies dieser nach, daß auch das neue Staatswesen allergrößtes Interesse an einer geordneten Zivildienstleistung habe und daß die Deutsche Republik unzerstörlich dafür sorgen müsse, daß die Notlage der Zivildienstleistung behoben werde.

Die Aussprache über dieses Referat und das Ergebnis der sonstigen Beratungen des Bundestages wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, in der es u. a. heißt:

Die 32. Hauptversammlung des 125 000 Mitglieder zählenden Reichsbundes der Zivildienstberechtigten stellt mit Besorgnis fest, daß die Durchführung einer geordneten Zivildienstleistung immer mehr gefährdet wird.

Unter „Zivildienstleistung“ kann nur die lebenslängliche Anstellung des aus dem Wehr- und Ordnungsdienst ausscheidenden Staatsdieners in einer Beamtenstelle des öffentlichen Dienstes verstanden werden. Der immer schärfer werdende Kampf gegen das Berufsbeamtentum schädigt daher auch die Zivildienstleistung aus schwerster. 35 000 Versorgungsanwärter, also Staatsbürger mit einem verbürgten Recht auf Uebernahme in den zivilen Staatsdienst, warteten Ende 1927 noch auf Anstellung. Zu diesem Restbestande aus früheren Jahrgängen treten aus den Jahrgängen 1928 bis 1932 jährlich etwa 17 000 Versorgungsanwärter aus der Wehrmacht und den Schutzpolizeien der Länder hinzu. Nach einer Denkschrift des Reichsministeriums des Innern wurden in den beiden letzten Jahren aber nur durchschnittlich 12 500 Versorgungsanwärter in Beamtenstellen übernommen, so daß die Zahl der Zivildienstberechtigten, die auf Einberufung warten, voraussichtlich jährlich um 5000 wächst, demnach im Jahre 1933 etwa 65 000 betragen wird.

Die Gefährdung der Zivildienstleistung muß sich verhängnisvoll auf den Aufbau und die Erhaltung der Wehrmacht und der Schutzpolizei und in zwingender Folge auf Ruhe und Ordnung im Staate auswirken.

Der Bundestag hält es auch für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß diejenigen Anstellungsbehörden, die an der Durchführung der Zivildienstleistung nicht oder nur mangelhaft mitwirken, die Reichs- und Länderhaushalte finanziell schwer belasten, weil an die auf Anstellung wartenden Versorgungsanwärter etwa 80 Millionen Uebergangsgebühren jährlich gezahlt werden müssen.

Geschädigt wird die Zivildienstleistung ganz besonders durch die Bestimmungen über Wegfall von Beamtenstellen im § 40 des Reichsbesoldungsgesetzes 1927. Diese Bestimmung muß außerdem zwangsläufig zu einem Abbau des Berufsbeamtentums mit allen daraus entstehenden bedenklichen Folgen führen.

Mit Bedauern stellt der Bundestag ferner fest, daß es noch sehr viele Behörden und besonders Behörden der Selbstverwaltung gibt, die der Zivildienstleistung unfreundlich, ja zum Teil feindselig gegenüberstehen. Eine amtliche Erhebung in Preußen ergab, daß im einzelnen und gehobenen mittleren Dienst bei den Kommunalverwaltungen nur etwa 1/4 der Stellen mit Versorgungsanwärtern besetzt waren, obwohl diese Stellen mindestens zur Hälfte den Versorgungsanwärtern vorbehalten sind. Bei den auf Privatdienstvertrag zu besetzenden Stellen des Staats- und Kommunaldienstes liegen die Verhältnisse im allgemeinen noch wesentlich ungünstiger.

## Ein Struwelpeter-Brunnen.



Zum Gedenken an den Dichter des „Struwelpeter“, den Frankfurter Arzt Dr. Heinrich Hoffmann, wurde im Stadion der Stadt Frankfurt am Main ein Struwelpeter-Brunnen aufgestellt.

## Der Sprengstoffanschlag in Niebüll

8000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Täter.

U. Hamburg, 11. Juli. Wie zu dem Sprengstoffanschlag in Niebüll von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, steht nunmehr einwandfrei fest, daß die Bombe bereits zwischen 10 und 10 1/2 Uhr abends an die Hinterfront des Landratshauses gelegt worden ist. Zu der Bombe sind, wie weitere Ermittlungen ergeben haben, rund 2 Kilo Sprengstoff verwendet worden. Nach dem Urteil eines Sachverständigen hätte die Ladung genügt, um das halbe Haus in die Luft zu sprengen, wenn die Bombe im Hause selbst zur Explosion gekommen wäre. Nach der persönlichen Meinung des Landrats sind die Urheber des Anschlages auf keinen Fall in der Kreisverwaltung zu suchen. Diese Auffassung werde auch von dem Regierungspräsidenten Dr. Abbegeteilt.

Die preussische Staatsregierung hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 5000 Mark und der Kreisaußschuß des Kreises Südtondern eine solche von 3000 Mark ausgesetzt.

## Ein Deltank leck geworden.

O. Emden, 11. Juli. Ein Deltank der Küstergewerke in der aus zwei Tanks bestehenden Anlage auf der Westmole ist durch Bruch des Ventilstuhles plötzlich leck geworden, und sein Inhalt von insgesamt 230 000 Kg. Teeröl, der unter dem gewaltigen Druck in einem riesigen Strahl herausgeschloß, drohte die Wasseroberfläche des Hafens mit der gefährlichen entzündlichen Flüssigkeit zu bedecken, was zu einer unabsehbaren Katastrophe führen konnte.

Hafenpolizei und Wasserbauamt wurden sofort alarmiert, und der Regierungsdampfer „Ensdörn“ wurde mit einer zur Aufnahme des Dels bestimmten Schute im Schlepptau an die Unfallstelle entsandt. Da die Schute sich zur Aufnahme der immer stärker heranziehenden Deltmenge als unzureichend erwies, sah man sich genötigt, das Del auf freies Gelände abzuleiten. Bis spät in die Nacht hinein war es noch nicht gelungen, den Deltstrom abzubämmen.

Der Schaden kann augenblicklich noch nicht abgeklärt werden, da noch nicht festgestellt, inwieweit das Del wieder nutzbar gemacht werden kann. Der Inhalt des Tanks insgesamt hatte einen Wert von rund 175 000 Mark.

## Endgültige Abjage Englands an Trozki.

U. London, 11. Juli. Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Express“ teilt mit, daß das britische Kabinett gestern endgültig den Antrag auf Trozki's Einreisegenehmigung abgelehnt habe.



## Merkblatt für die Reise!!

Kaufe alles Notwendige rechtzeitig vor der Abreise ein!

1. Zur täglichen Toilette: Zahnbürsten, Zahnpflegemittel, Schwämme, Kämmen, Kopfbürsten, Handbürsten, Toiletteseifen, Waschhandschuhe, Manikurartikel, Rasierklingen, Rasierseifen, Kölnisch-Wasser usw.
2. Zur Hautpflege: Hautcremes, Puder, Sonnenbrandereme
3. Zur Fußpflege: Fußbadpulver, Streupuder, Präservativcreme.

Schwammflaschen, Reiserollen, Reisekissen, Taschenapotheken, Sicherheits-Brennstoff „Meta“

Damit die schönen Ferientage nicht zu schnell aus dem Gedächtnis entfliehen, vergiß nicht einen PHOTO-APPARAT nebst Zubehör mitzunehmen!

Alle diese Artikel finden Sie in großer Auswahl in der

## Drogerie Carl Roth

Herrenstraße Nr. 26/28 • Telefon Nr. 6180 und 6181

## Während Ihrer Urlaubsreise

besorgen wir die Anfertigung und Umarbeitung von Matratzen und Federbetten schnell, gut und preiswert. Eigene Werkstätten für Matratzen und Federbetten. Anfertigung im Hause

## Wäsche- und Aussteuer-Geschäft

## CHRIST. OERTEL

Kaiserstr. 101-103, bei der Kronenstraße • Fernruf 217  
Beachten Sie die Spezial-Ausstellung

## Sie reisen angenehm

- mit NEUBERT'S Idealpassendem Schuhwerk
- mit NEUBERT'S angenehmen Wäsche-Spezialität, poröse Stoffe aller Art
- mit NEUBERT'S Korsett-Ersatz, Leibchen, Büstenhalter, feinsitz. u. sonst. Damenart.
- mit NEUBERT'S Kur- und Kräftigungsmitteln.

Reformhaus Neubert Karlstraße 29a

## Für die Reisezeit

- empfehle mein großes Lager
- Kabinenkoffer
  - Handkoffer
  - Lederkoffer
  - Schränkkoffer
  - Aktenmappen
  - Beuteltaschen
  - Besuchstaschen
  - Reiserverchlussfächer

## G. Dischinger

Spezialgeschäft für Reise-Artikel und Lederwaren  
vorm. B. Klotter  
Karlsruhe, Kaiserstr. 105, zwischen Adler- u. Kronenstr., Telefon 2618

## Der Reise-Wecker

Ihr treuer Begleiter macht Ihr totes Hotelzimmer lebendig u. gemütlich. Sie sind unabhängig vom Hotelpersonal. Er weckt Sie zu jeder gewünschten Zeit. Sie versäumen keine Verabredung - Ausflüge - kurz er erinnert Sie an alles und Sie können ruhig schlafen. Sehr preiswert bei großer Auswahl!  
**Uhrmacher HILLER**  
Waldstraße 24 BEIM KOLOSSEUM

## Für Ausflüge, Erfrischungs-Bonbons

in großer Auswahl 1/4 Pfd. nur 15, 18 und 20 Pfg.

ESBONBONS extrasauer, einzewickelt, 1/4 Pfd. nur 20 Pfg.

Pfefferminzrollen . . . 5 Stück nur 20 Pfg.

Erfrischungsdrops . . . 3 Rollen nur 25 Pfg.

usw. usw. alles billig und gut in fabrikrischer Ware bei  
**CHR. SPANAGEL**, Zuckerwaren  
Kronenstraße 46

Ich brauche nur  
Hummels  
Rasiermesser

**Karl Hummel**  
Werderstraße Nr. 13

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. Juli 1929.

#### Neue deutsche Wohlfahrtsmarken.

Für die Kräftigung der Jugend.

Am 1. November d. J. werden vom Reichspostministerium neue Wohlfahrtsbriefmarken herausgegeben. Der Vertrieb der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken wird einige Neuerungen aufweisen. Besonders wichtig ist die Herabsetzung des bisherigen Wohlfahrtsaufschlags von 100 Prozent des Frankierungswertes auf durchschnittlich 50 Prozent. Man erwartet, daß auf diese Weise die Wohlfahrtsbriefmarke in immer weitere Kreise der Bevölkerung eindringt. Die Wohlfahrtsbriefmarke mit dem Frankierungswert von 5 Pfg. wird künftig 7 Pfg., von 8 Pfg. wird 12 Pfg. und von 10 Pfg. soll 20 Pfg. kosten. Es ist beschlossen worden, den Ertrag in erster Linie zur Kräftigung der Jugend zu verwenden. Die diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken werden die Wappen von Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe tragen. Die Erträge der seit nunmehr 5 Jahren regelmäßig ausgebenen Wohlfahrtsbriefmarken waren jährlich 700 000 bis 1,5 Mill. RM. Man kann der Wohlfahrtsbriefmarke nur die vollste Wirksamkeit wünschen, weil sie außer einer sozialen Einnahmequelle das landläufigste Mittel werden kann, um überall den Hilfswillen für die Not in Deutschland zu wecken. Die Reichsgeschäftsstelle für die Wohlfahrtsbriefmarke ist die Deutsche Rothhilfe in Berlin.

#### Vom evangelischen Religionsunterricht.

In Karlsruhe fand im großen Saale des Vereinshauses in der Adlerstraße die Schulinspektion des evangelischen Kirchenbezirks Karlsruhe-Land statt. Die Synode wurde durch den Vorsitzenden Detlef Bäcker-Kaulek eröffnet. Dann sprach Pfarrer Kiemensperger-Hochstetters über das Bibellesen in der Volksschule und den entsprechenden Klassen der höheren Schulen. Er betonte, daß das Bibellesen, besonders in der Volksschule, noch unbedeutenderes Material sei. Die niederreichende Kritik solle von der Volksschule ferngehalten werden, dagegen sei aufbauende Kritik wünschenswert.

Der zweite Vortragende, Hauptlehrer Mayer-Knieling, behandelte das Thema: „Die methodische Behandlung der neu in den Lehrplan aufgenommenen Kirchenlieder“. Als besonderes Mittel, das Lied zu vertiefen, empfahl er das Singen der auswendig zu lernenden Lieder. Nach einer lebhaften Aussprache wurde das Protokoll verlesen und die Synode vom Vorsitzenden geschlossen.

### Was du nicht willst, dass man dir tu' ...



Um zur Vermeidung unnötiger Unfälle zu erzielen, gibt der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften durch seine Unfallverhütungsbild-Gesellschaft lehrreiche Bilder heraus, die jeder beherzigen sollte.

### Grundsätze bei Bewährungsstrafen.

Unbedingte Gegner der Bewilligung von Bewährungsstrafen dürfte es wohl nur wenige geben. Aber andererseits ist mit der Bewilligung von Bewährungsstrafen des Guten in manchen Fällen zu viel getan worden. Wer will es widerlegen, daß bei manchen Naturen die Aussicht auf wahrscheinliche Gewährung einer Bewährungsstrafe bei dem ersten Vergehen anreizend wirkt, es auszuführen. Wie brennend die Frage der Bewährungsstrafe nachgerade geworden ist, zeigt, daß in der „Deutschen Richterzeitung“ Staatsanwalt Hans Stoiber, München, in einem Artikel „Grundsätze über die Bewilligung von Bewährungsstrafen“ das Wort nimmt. Stoiber ist kein Gegner, sondern Anhänger einer weitgehenden Bewährungsstrafe und wendet sich sogar gegen die Begründung zum Regierungsentwurf des Strafgesetzbuchs, das einen bedingten Strafverfall nur bei Straftaten zulassen will, für die eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als 6 Monate als angemessen erachtet wird. Das hält jedoch Stoiber nicht ab, Bewährungsstrafe und bedingten Strafverfall nur dann für zweckentsprechend zu erachten, wenn der Verurteilte wirklich besserungsfähig ist. Darüber müsse man die Entscheidung dem Richter allein überlassen, dem allerdings eine eingehende Prüfung der Tat nach ihrer objektiven und subjektiven Seite obliege.

„Auf die strafbare Tat muß die im Gesetze angedrohte Strafe folgen; das ist die Regel! Nur in wohlüberlegten Fällen darf von dieser Regel abgewichen werden“, schreibt Stoiber. Eine nur schematische Bewilligung von Strafverfall schädigt das Ansehen der Gesetze und des Staates, da ein Hauptzweck der Strafe ist, andere von der Begehung der Missetaten abzuhalten. Dem Zweck des bedingten Strafverfalls dient es auch, wenn die dem Verurteilten bestimmte Probezeit möglichst ausgedehnt wird. Die Bewilligung der Bewährung ist davon abhängig zu machen, daß der Täter den Schaden, den er angerichtet hat, nach seinen Verhältnissen wieder gut macht, mögen die Zahlungsoverpflichtungen auch für ihn drückend sein. Dem Verurteilten wird dadurch Sühne geleistet.

Unter Zugrundelegung solcher Grundsätze dürfte sich die Bewährungsstrafe besser als bisher bewähren.

# Tennis / Tennis / Tennis

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

### Die Europa-Davispokalschlurunde.

Zum Kampf Deutschland-England in Berlin.

Die Vorbereitungen für den Endkampf der Europa-Zone im Davispokal-Wettbewerb sind abgeschlossen. Sowohl die deutsche Mannschaft, wie auch die englische Vertretung, die bereits seit Montag in Berlin weilt, haben ihr Training beendet. Beide Mannschaften erwiesen sich in den Trainingspartien als sehr gut gerüstet. Die Engländer, in deren Vertretung kein Spieler älter als 26 Jahre ist, sind sich auch bereits klar über die Aufstellung, Austin, der in Wimbledon unter den „letzten Vier“ war, wird in Gemeinschaft mit Dr. Gregory die Einzel bekämpfen, im Doppel stellen die Briten die vorzügliche Kombination Gregory/Collins, die in Wimbledon eine der Ueberrassungen des Turniers war und bis ins Endspiel kommen konnte.

Auf deutscher Seite hat man sich nun doch entschlossen, Moldenhauer und Prens für die Einzel zu stellen, da man die durchaus zutreffende Ansicht vertritt, daß der schwere Kampf gegen die Engländer nur in den Einzelspielen zu gewinnen ist und daß es zwecklos wäre, unsere besten Kräfte in dem doch so gut wie aussichtslosen Doppel zu erschöpfen. Moldenhauer und Prens werden auf den ihnen so gut liegenden Berliner Rot-Weiß-Plätzen die Spiele gegen Dr. Gregory gewinnen können, sie sind in ihrer besten Form aber auch dazu befähigt, den jungen Austin zu schlagen.

So schwer es auch ist, die Aussichten des am Freitag mit den ersten Einzelspielen beginnenden Kampfes zu beurteilen, es erscheint doch als durchaus möglich, daß unsere Vertretung drei von den vier Einzelspielen und damit den Eintritt in den Interzonen-Endkampf gegen Amerika gewinnt. Wer das Doppel für Deutschland bestreiten wird, steht zur Stunde noch nicht fest, vielleicht kommt man sogar, um Moldenhauer und Prens für die Einzel zu schonen, zu einer Kombination Dr. Kleinroth/Landmann. Im Doppel ist ohnehin für uns nichts zu holen.

Das Interesse für die am Freitag, Samstag und Sonntag stattfindenden Spiele ist übrigens ganz außerordentlich, obwohl die Tribünen des Rot-Weiß-Hauptplatzes um 1000 Stühle vermehrt wurden, was schon am Mittwoch kaum noch eine Karte zu haben. Die Tatsache, daß die Spiele auf Hartplätzen, also nicht auf Rasen à la Wimbledon und vor dem sehr lebhaft mitgehenden Berliner Tennispublikum stattfinden, ist eine der wertvollsten Stützen unserer Mannschaft.

#### Die Auslosung.

Am Mittwoch abend wurde die Auslosung für das am Freitag in Berlin beginnende Davis-Pokal-Endspiel der Europa-Zone zwischen Deutschland und England vorgenommen. Der Deutsche Tennis-Bund läßt sämtliche fünf Spiele nur von Moldenhauer und Prens bestreiten. Ob er damit recht getan hat, läßt sich bezweifeln, die Kämpfe müssen es ergeben. Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, Moldenhauer und Prens beim Doppel nicht in Aktion treten zu lassen, um sie für die Einzelspiele zu schonen. Das Doppel ist nach Ansicht aller Fachleute ohnehin nicht zu gewinnen. Der Spielplan sieht im übrigen wie folgt aus:

Freitag, 12. Juli, nachmittags 14.30 Uhr:  
Dr. Gregory (England) — D. Prens (Deutschland);  
S. W. Austin (England) — Moldenhauer (Deutschland).  
Samstag, 13. Juli, 15.45 Uhr:  
Doppelspiel: Gregory/Collins — Moldenhauer/Prens.  
Sonntag, 14. Juli, 14.30 Uhr:  
Gregory — Moldenhauer;  
S. W. Austin — D. Prens.

### Vorbereitungen zu den Freiburger

#### ADAC-Rennen.

Der Freiburger Automobilklub hielt eine Sitzung ab, die der Vorbereitung der Internationalen Bergrennfahrerorden auf dem Schauinsland gewidmet war. Es erfolgte zunächst die Bestimmung der Funktionäre für die Rennen, die in diesem Jahre werden. Die harte ausländische Beteiligung an Interzelle gewinnen werden. Neben den bisherigen Geldpreisen sind in diesem Jahre auch zwei Hauptpreise geschaffen worden, und zwar 5000 RM. für den besten Wagenfahrer des Tages, 3000 RM. für den besten Motorradfahrer des Tages. Mit dem Rennen ist diesmal auch eine Straßenfahrt verbunden, und zwar in drei Abteilungen: Eine internationale Straßenfahrt, eine Clubfahrt und eine nationale Straßenfahrt. An der Rennstrecke sollen die Abwehrmaßnahmen verstärkt werden, außerdem wird ein neuer Parkplatz in der Nähe des Friedhofes errichtet. Auf der gesamten Rennstrecke werden an sämtlichen Kurven von der Telefon-Gesellschaft Großflächen-Lautsprecher nach dem elektroakustischen System errichtet, die es ermöglichen, dauernd die gesamte Rennstrecke von dem Stand der Rennen zu unterrichten. — Mit dem ADAC-Rennen wird in diesem Jahre auch die Hauptsport-Ausstellung des ADAC verbunden sein, die sämtliche Sportarten der Ortsgruppen und Gaue des ADAC nach Freiburg bringen wird. Die Hauptausstellung ist für Montag, den 5. August, vorzusehen.

### Die Deutsche Schachmeisterchaft in Duisburg.

Die 2. Runde des Meisterturniers brachte eine Reihe von scharfen Kämpfen. Nur die beiden Remispartien Ahnes-Seitz und Sämiß-Nichter boten eine Ausnahme. Leonhardt bekam in einer von Helling mit Meißin verteidigten Partie einen starken Angriff, eroberte zwei Figuren gegen einen Turm und leitete einen Mattangriff ein, dem der Berliner Meister schnell erlag. Blümling schlug Niese in einer guten Positionspartie. Dr. Auße gewann gegen Hoerder durch Figurenopfer, wofür er vier Bauern erhielt, die im Endspiel zum Siege ausreichten. Babel ließ sich von Dr. Bach überrennen und fiel einem Mattangriff zum Opfer. Wagner gewann im Nachzuge einen Sizilianer gegen v. Holzhausen. Die Hängepartie der 1. Runde Dr. Seitz-Blümling gewann Dr. Seitz.

Nach der 2. Runde führen: Leonhardt und Wagner mit 2 Punkten vor Seitz, Dr. Bach, Ahnes mit 1½ Punkten.

#### Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Stadtausgabe liegt ein Flugblatt der Rabattgruppenvereine des Karlsruher Einzelhandels bei, worauf wir besonders hinweisen.

**Wundervolles Haar**  
durch Sabol-Spezial-Shampoo  
für blondes und dunkles Haar  
mit Haarglanzpulver

### Motolin und synthetisches Benzin.

Die V. O. Farbenindustrie stellt mit, daß die Nachricht, sie löbte auf dem weiteren Verkauf ihres berühmtesten Motolin, verzichten, unglücklich ist. Die V. O. Farbenindustrie AG. wird nach wie vor Motolin herstellen und sie hat sich entschlossen, diesen kostspieligen Rohstoff, um seine Wirtschaftlichkeit in seiner Verarbeitbarkeit zu gewährleisten, an der V. O. Farbenindustrie synthetischem Benzin und dem erforderlichen Kraftstoff zu mischen.



# Gegen Schimmel u. Gärung

werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit **Dr. Oetker's Einmache-Hülfe**

einmacht. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. — 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfund eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. Gebrauchs-Anweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

## Dr. August Oetker, Bielefeld

Dr. Oetker's Einmache-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebendasselbst Dr. Oetker's farb. illust. Rezeptbuch, Ausgabe F (Preis 15 Pfg.) und Dr. Oetker's Schulkochbuch (Preis 30 Pfg.). Sie schöpfen daraus eine Fülle von Anregungen zum Backen, Braten und Kochen. Wo nicht erhältlich, sind die Bücher gegen Einsendung in Marken von mir direkt zu beziehen.





# Die Flucht aus dem Joch

Roman von G. Weiss-Schidlof

(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)  
(16. Fortsetzung.)

Sie wird sterben. Grit Hestkamp wird sterben. Irendetwas in ihr sprach die Worte ganz klar und vernünftig. Und jetzt, zum ersten Male, stürzte sich die ungeheure, zerreißende Erkenntnis über sie, daß ihre Schwester morgen tot sein würde, daß sie allein mit einer Sterbenden war.

„Meine Schwester!“ Nina sah, von Kälteschauern überflogen, nach ihr in das schlafende Gesicht Grits. Die Wimpern breiteten sich wie tiefe Schatten. Zwei scharfe Fäden liefen zu den Mundwinkeln und machten das Gesicht böse und feindselig. Das Mädchen schaute im Schlaf.

„Meine Schwester wird sterben,“ dachte Nina. Ihr Herz schmerzte. Ihr Kopf war ausgehöhlt wie von langem Weinen. Grit würde sterben. Sterben, das hieß, hier liegen, und die Sonne, den Tag nie mehr sehen können. Das Klängen von Geigen, das Klängen eines Flusses, die Worte eines geliebten Mundes nie mehr hören können, nie mehr einen Morgen erwarten können. Dies hieß Sterben, und dies war fürchterlich und nicht zu begreifen.

Nina strich über die starre Hand der Schlafenden. Da schüttelte ihr Kleid, da leuchtete der große Brillant an ihrem Finger auf, da tückte die Uhr an ihrem Gelenk rasch und machend.

„Ich aber lebe!“ dachte Nina. Sie wird fortgehen können, und wenn wird ein Wagen stehen, der sie dahinführt, wo sie nun wünscht. Sie wird nicht sterben, sie wird leben, sie wird noch oft Geigen hören und schmelzende Worte, sie wird den Tag sehen und die fernestimmliche Nacht.

„Doch was bedeutete ihr das alles? Wozu, lebte sie eigentlich? Um wieder zurückzuführen in das müde Gleiten der Tage von Montreux, um in das grüne Wasser des Genfer Sees zu blicken und um apathisch auf ein Ereignis zu warten, das ihren Tagen ein wenig neuen Glanz verlieh?“

„War es nicht besser, hier zu liegen und bald im grenzenlosen Nichts versunken zu sein? In diesem lastenden Raum, am Sterben ihrer Schwester, erkannte Nina mit fürchterlicher Klarheit, wie wenig Wert das Dasein besaß, das ihr zuerzählt worden war.“

Man müßte ein ganz neues Leben beginnen können, dachte sie die schwere Stille. Sich selbst aufgeben und in eine neue Haut schlüpfen, ganz von vorn anfangen, unter ganz anderen Lebensbedingungen. Vielleicht unter Armut und Mühel, aber mit dem Wissen, daß das Leben irgendetwas Inhalt hatte.

Ihre Blicke ruhten auf dem sterbenden Antlitz, das dem ihren gleich. Dies wird mein Gesicht in meiner Todesstunde sein, dachte sie, und ihr Herz erzitterte bei dieser Vorstellung.

Sie versuchte, der Folter des Denkens zu entgehen, allein ihr Gehirn arbeitete weiter, wirr und quälend: Bald wird der Blick meine Schwester in der Welt eingekommen hat, frei sein... jemand wird eine Blicke merken... Und ich, bin ich nicht ebenfalls überflüssig?... Wenn ich jetzt aus dem Leben verschwinde, wer wird um mich weinen?“

„Ach, sie fürchtete den Tod. Sie war ja noch so jung, kaum zwanzig Jahre alt. Warum konnte man nicht aus diesem finsternen Joch verschwinden, ohne den Tod auf sich nehmen zu müssen?“

Und da sprang sie der wahnsinnige Gedanke an: Hier wird ein Platz frei, den du einnehmen kannst. Nimm das Leben deiner Schwester auf dich und vergiß, daß dir ein anderes Dasein gehört.

Ihr Herz erstarbte. Der Einfall war toll, aber nicht unüberwindlich. Wenn Nina Goswin für eine Spanne Zeit Grit Hestkamp wurde, bot sich ihr vielleicht die Möglichkeit, in der bunten neuen Welt zum Vergessen ihrer Traurigkeit zu kommen. Ich will nicht zurück nach Montreux, häumte sie sich auf, ich will es nicht dahin kommen lassen, daß ich an mir verzweifle und demütig zu Agel zurückkehre. Und ob es nun Montreux oder Paris oder Venedig ist, ich bin überall allein und heimatlos.

Aber Grit Hestkamp lebte ja noch. Gott im Himmel, dachte Nina voll Entsetzen, wohin verirren sich meine Gedanken...

Da öffnete das Mädchen im Bett die Augen. Grit konnte sich nicht rühren. Ihr Leib war umwunden von Binden und Gaze. Aber sie konnte sprechen.

„Sie sind gekommen,“ sagte der farblose Mund leise. „Ich danke Ihnen.“

„Nicht Sie zu mir sagen“, stammelte Nina. „Grit, liebe Grit...“

„Ich muß sterben“, sagte das Mädchen, „nicht wahr?“

„Nein, du wirst gesund werden...“

„Warum sagst du nicht die Wahrheit? Ich weiß, daß ich sterben muß. Ich fühle es. Und es ist so schwer, zu sterben. Warum kommst du nicht früher zu mir kommen? Warum muß ich jetzt sterben, wo das Leben schön wurde?“

„Nicht so viel sprechen, liebe Grit...“

„Laß mich. Ich bin so froh, daß du gekommen bist, Nina. Ich bin schlecht und leichtsinnig gewesen, mein ganzes Leben lang, bis zuletzt. Ich konnte nichts dafür. Ich habe ja nichts anderes gewußt.“

„Du sollst dich nicht mit solchen Gedanken quälen.“

Grit schloß ermattet die Augen und lag eine Weile still. Dann sprach sie weiter, mühsam und leise.

„Das Leben ist eigentlich gar nicht so schön... Die Menschen sind gemein, weißt du das... Mein Freund hat mich betrogen... mit meiner besten Freundin... da habe ich mich betrunken... und der Mann, mit dem ich war, der war auch betrunken... aber er letzte sich ans Steuer... und so ist es gekommen, daß ich hier liegen muß... ihm ist nichts geschehen, nur sein Wagen ist kaputt... und das geschieht ihm recht...“

Sie dachte nach und sprach weiter: „Und doch möchte ich gern leben... es soll wohl nicht sein... ich habe ja auch niemand, der zu mir gehört... und ich habe jetzt eine so hübsche Wohnung... und ich habe auch Geld auf der Bank... wer wird das alles bekommen?“

Sie schwieg wieder und sann nach. Es schien, als gehe sie einem bestimmten Gedanken nach. Sie sah Nina an, voll unglücklicher Liebe und Dankbarkeit. Hastig flüsterte sie: „Du sollst alles haben, was mir gehört... meine Wohnung, mein Geld, meine Kleider... du mußt es nehmen, ich will nicht, daß jemand anders meine Sachen bekommt...“

„Aber Grit, was sind das für Gedanken?“

Grits Gesicht wurde hartnäckig. „Du mußt es nehmen, ich will es so. Ich weiß, daß du reich bist, sehr reich sogar, doch was mir gehört, gehört ja eigentlich dir... Rufe die Schwester.“

„Grit...“

„Rufe die Schwester...“

Nina klingelte. Schwester Helene erschien. Sie kam ans Bett und beugte sich über das Mädchen. Ihr erfahrener Blick erkannte das nahe Ende. Ihre Stimme war trotzdem sehr munter: „Nun, wie geht es uns? Das ist schön, daß Sie Ihre Schwester bei sich haben. Doktor Stephant war sehr zufrieden mit Ihnen.“

In Grits Augen stand jetzt ein unerklärlicher Ausdruck, beinahe ein Lächeln. Diese Welt war schon verfinstert und entrückt. Das andere Ufer winkte. Die Lider fielen ihr zu.

„Schwester Helene“, sagte sie noch, „geben Sie meine Sachen... Frau von Goswin... alles... meine Tasche... meinen Schmuck... hören Sie?“

„Selbstverständlich, Fräulein Hestkamp.“

„Dann ist es gut. Gib mir deine Hand, Nina,“ murmelte die Sterbende, „nicht weinen.“ Ihre Worte wurden unverständlich. Ninas Hand lag auf den verkrümmten Fingern. Schluchzen erschütterte ihren Körper und vererbte langsam.

Schwester Helene rührte an ihre Schulter. „Es ist das Beste, wenn Sie nun gehen, gnädige Frau. Ihre Schwester kennt Sie nicht mehr. Dies kann noch Stunden so fort dauern.“

Nina sah empor. Was sagte die fremde Frau in der strengen Tracht? Ihr Denken lag in einem dämmernden Schleier. Es gab keinen Willen und keinen Widerstand. Unendlich begriff sie, was zu ihr gesprochen worden war. Die Stimme war freundlich, duldsamer aber keine Aufsehung. Fügung stand Nina auf, ein wenig taumelnd. Nun mußte man ihr sagen, was weiter geschehen sollte.

„Wir werden Sie anrufen, gnädige Frau, wenn sich etwas ereignet. Sind Sie telefonisch zu erreichen?“

„Ich wohne... nirgend... ich bin erst heute angekommen...“

„Wohnen Sie nicht bei Ihrer Schwester? Sie hat mich doch, Ihnen die Handtasche und die Verkrümmten gegeben.“

Der dämmernde Schleier hob sich für einen Augenblick. Nicht Nina selbst, eine andere, die wach und lauschend in ihr ruhte und sich nun regte, antwortete: „Ja, natürlich. Wie ist die neue Adresse?“

„Sofort, gnädige Frau.“

Der Schleier fiel wieder über sie. War die Schwester fortgegangen? Da erklang die Stimme erneut: „So, hier sind die Sachen. Die Schlüssel sind in der Tasche. Die Adresse ist Rosenheimer-Strasse 76. Wir haben auch Ihre Telefonnummer.“

Eingepinnen in den seltsamen, trüben Schleier krieg Nina die Treppe hinunter, in einen Wagen, der draußen hielt, nannte die Adresse, fuhr durch lebendige und schlummernde Straßen. Ihre Finger schlossen eine Haustür auf, ihr Fuß krieg wieder Treppen empor. Ein Schild: „Grit Hestkamp.“ Sie fand die Türschlüssel, schloß auf, tastete, Licht flammte auf.

Eine Diele mit rosemunterter Tapete und hellen Möbeln. Ein leibener Mantel an der Garderobe. Eine weiße Schale mit Sommerblumen auf dem Tisch.

Schritte. Ein Mädchenkopf, erschrocken und fragend, in einer Türöffnung. „Wer ist da?“

„Das Stubenmädchen,“ erfasste Nina. Die andere in ihr sagte: „Ich bin Fräulein Hestkamps Schwester. Ich werde vorläufig hier wohnen.“

„Ach so!“ Das erschrockene Gesicht beruhigte sich. Das Mädchen zweifelte nicht einen Augenblick, die Lehnstühle war zu überzeugend. „Wie geht es dem gnädigen Fräulein?“ kam mittelbig die Frage.

Nina bewegte schwach den Kopf. Das Mädchen begriff und senkte die Stirn.

Sie half Nina mit einer selbstverständlichen Ergebenheit beim Entkleiden, richtete das Bett zum Schlafen her, breitete ein Nachthemd Grits über die Daunendecke und wünschte gute Nacht.

Nina sank in die Kissen. Sekundenlang dachte sie, ohne es zu verstehen, daß sie jetzt im Bett ihrer Schwester liege, die in einem fremden Hause einen einsamen Tod starb. Dies versank sofort, und sie dachte nur inbrünstig: „Schlafen!“

Da rief sie schon der gellende Anruf empor, der aus dem Krankenhaus kam... (Fortsetzung folgt.)

## ACHTUNG!

Mäntel, Kleider, Kostüme, Blusen etc

## Freitag und Samstag! Verkauf jetzt zu jedem annehmbaren Preis!

Wissen Sie was das heißt? **Also eilen Sie!** Nur noch ganz kurze Zeit!  
**Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe!**  
Benützen Sie bitte die Vormittagsstunden!

## PAUL WEISS

Das alte gute Spezialhaus  
221 Kaiserstraße 221, am Grenadierdenkmal  
Ratenabkommen der Bad. Beamtenbank.

### Danksagung.

Für das unserem teuren Heimgegangenen erwiesene liebevolle Gedenken, für die warme Anteilnahme an unserem schweren Leid, sagen wir herzlichen Dank.

Frau Maria Weber und Kinder  
Johanna Weber  
Max Weber, Konstanz.

Karlsruhe, den 11. Juli 1929.

### Mektrische Bestrahlungen und Massage

Heilkundige Engelhard  
Karlsruhe, Gartenstr. 11, III.  
Sprechstunde v. 10-1 Uhr

### Sportmützen, Reismützen

billig und in großer Auswahl empfiehlt  
Otto Rübenacker, Erbprinzenstr. 34  
(Weißer Bero) 11938

### Heirat.

Sucht. m. Bild erbeten unter 20.1194 an die Bad. Presse, Btl. Hauptpost.

### Heiratsgesuch.

Landwirt, 27 J. alt, fath., sucht mit lieb. Mädch., Charaktervoll, in Verbindung zu treten zw. Bad. Heirat. Einmal Vermögen erwünscht. Nur ernstgem. Zuschr. in Bild, weibl. Ehrenwort, zurückgel. wird u. 6716 an Bad. Presse. Diskret. zugesichert und verlangt.

### 6/25 Adler

in sehr gutem Zustand, mit rot. Poliermasse, geeignet für Reisende, da prima Käufer, umhängebild. Bild u. Nr. 22.2454 an die Bad. Presse, Btlale Werberplatz.

### D.K.W.

Steuer- und Führerscheinfrei  
200, 300, u. 500 ccm gebrauchte DKW nehme in Zahlung 11414  
Werner, Schützenstr. 99

### N.S.U.

500 ccm, mit Boschanlage, wenig gefahren, preiswert zu verkaufen, Bismarckstr. 67. (331145)

### Motorrad

erstes Markenrad, mit Licht, Horn usw., sehr preiswert

### zu verkaufen.

Angew. unt. 2.6.1154 an die Badische Presse Btlale Hauptpost.

### Rudolf Kircheis

Gertrud Kircheis,  
geb. Nies

Vermählte

Karlsruhe, den 11. Juli 1929

### Lieferwagen

1 Lonn. Lieferwagen für Waren aller Art, nach hier u. auswärtig billig - zuverlässig. (Selbstfabrik). 2800  
Telefon Nr. 3783.

### Flügel

Pianos  
Harmoniums

Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch aller Klaviere

### An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

### Unterricht

Rachhilffstunden  
in Franz., Deutsch u. Rechnen wird erteilt: Winterstr. 38, II., r. (333451)

### Unterricht in Deutsch

zum Notar gesucht. (Lehrer bevorzugt). Angeb. u. Nr. 32159 an die Bad. Presse.

### Heiratsgesuche

Gelbblinder.  
Weinst. Dame, fath., 33 J., wünscht groß. Herrn bis zu 45 J., in deutsch. Stellung kennen zu lernen zw. Heirat. Weste 2 Am. Wohng. (Bermittler zweiflos). Zuschrift u. Nr. 22140 an die Bad. Presse.

### Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: Eine Opel-Limousine  
1/16-1/20 gegen Barzahlung. Schriftliche Angebote unter 2708 an die Badische Presse.

## Herren-Oberhemden

außerordentlich preiswert

erstklassige Qualitäten (Popeline, Zefir)  
beste Verarbeitung (teils Bielefeld)  
neue Muster und Farben  
(elegante Streifen u. Karos, teils hell-, teils dunkelgründig)

Seriell 5.- Seriell 7.-

## Selbstbinder 3.50

zum größten Teil schwere, reine Seide, neue Muster  
Jeder Binder

## BURCHARD

### Damen-Salon

René Kopp  
Hpt. Badstr. 20  
Hpt. der Akademie  
Nat. Paris  
August-Dürckstr. 7.  
(am Schieberplatz).  
Telefon 6336 (1388)

### Knaben Schneider

mit besten Empfehl. sucht noch Kundenhäuser in und außer d. B. Ang. u. 2158 an die Bad. Presse.

### AUTO

mit 12. Zylinder, 2 Siger-Cab., oder 4 Siger-Limous., nur sehr gut erhalten, (s. f. zu kauf. gesucht. Angeb. u. 2. 1158 an Bad. Presse Btl. Hauptpost.

### Zu verkaufen

Einwandstreifer, tabel. losen (2504)  
6-Siger  
9/25 PS.  
aus Privatband gegen Gebot veräußert. Karlsruhe, Bismarckstr. 10  
Peugeot  
6/20, offen, u. Verbed. Licht, Horn, Anlass, f. Bild zu verk. Angeb. u. 2-7 Uhr. Gottesackerstr. 6, Garage 10. (2502)  
Motorrad  
250 ccm, neuw., preiswert abzug. Angeb. u. 22179 an Bad. Presse.

Bitte ausschneiden!

Zitronenprudel u. Donauessinger Tafelwasser, von 25 Stück an zu en gros Preis frei ins Haus geliefert

Karl Götz, Schirmerstr. 5 Fernsprecher 7616

Offene Stellen

Fabrik

eines konkurrenzlosen, modernen Verfahrens für den Anstrich...

Jg. Kaufmann

18 bis 21 Jahre alt, mit Sekundarstufe und guter Allgemeinbildung...

Für ein Büro wird

wegen Vergrößerung des Betriebes zur Erweiterung...

Tücht. Friseur

Sucht sofort Salon Adams, Douglasstr. 14, Tel. 7109

Friseur

f. dauernd an Samstagen gesucht, Karlsruherstr. 20

Jüngeres

das auch im Haushalt etwas mithilft, auf 15. Juli gesucht

Alleinmädchen

n. d. Schweiz gef. Off., 62155 an Bad. Pr.

Mädchen

f. sof. gesucht, 6508 Herrenstr. 23, III. l.

Mädchen

das flücht. und hässl. gelernt hat, aus gut. Hause...

Gefucht unabh. Person

einfach, sauber und behilflich, 30 Jahre, welche bürokratisch...

Mädchen

zum Schreiben für Geschäftsbüro im Alter von 19-23 Jahre...

Mädchen

Zuchtiges, ehrliches im Haushalt erfahrene...

Mädchen

für häusliche Arbeiten gef., Adelerstr. 17, 6656a

Mädchen

für sof. gesucht, 6511 Herrenstr. 23, rechts

Mädchen

frühes Mädchen, 18-19 Jahre, 2-3 für leichte Arbeit...

ZWOCHENEND-ZELTE! Verlangen Sie Preisliste HANS DIEFFENBACHER KARLSRUHE RHEINHAFFEN

GROSSER SPEZIALVERKAUF KUNSTSEIDENE WÄSCHE

FREITAG SAMSTAG MONTAG Die praktische Unterkleidung der gut angezogenen Dame

Riesen-Auslagen im Lichthof u. in der Trikotagen-Abteilung

Table with 4 columns: Item (Untertaillen, Kinder-Schlupfhosen, Damen-Hemdhoen, Damen-Schlupfhosen), Price (0.75, 1.25, 1.75, 1.90), Item (Damen-Schlupfhosen, Damen-Unterkleider, Damen-Hemdhoen, Damen-Schlupfhosen), Price (2.25, 2.45, 2.95, 3.25)

Zum Aussuchen elegante kunstseidene Unterkleider enorm billig!

KNOOPF

Intelligenter streb. Mann, 35 J. alt, verheiratet, 2 K. sucht gest. auf gute Bezahlung...

Eisenbetonbau mit Baufellen- und Konstruktionsboden, praktisch, gewandt und zuverlässig...

Einlegerin perfekt an Ziegel und Schindelpresse, für sofort gesucht...

TORPEDO FAHRRÄDER Neben den erstklassigen Marken Gritzer • Patria W. K. C. • Opel führe ich jetzt auch die erstklassigen »TORPEDO« FAHRRÄDER

Mechaniker 25 J., sucht Stelle als Betriebschlosser od. Arbeit gleich wech.

Zu vermieten Für Pensionäre Die unterzeichnete Genossenschaft hat auf 1. September 1929 zwei 3 Zimm.- u. eine 2 Zim.-Wohnung

Büro, Lager, Garage im Stadtszentrum, sof. zu vermieten (6343) Anst. erteilt Reumann, Schumannstr. 1.

Frische Fische in unserer Spezial-Abteilung am Marktpl. Eingetrf. direkt von der See in schwerster Eispackung

Mietgesuche Einfamilienhaus mit Räumlichkeiten von Kraftstrom u. Wasser vorhanden...

5-6 Zimmer-Wohnung mit Bad, Diele und Garten in bester zentraler Lage...

4-5 3.-Wohnung mit Bad, von Beamtenfamilie, 3 Personen, sehr schön...

3-4 Zimmerwohnung mit Bad u. sonst. Annehm. (evtl. Neubau) in bester Lage...

1-2 Zimmer-Wohnung 2 Zim., anst. u. mod. Einb. (evtl. Neubau) in bester Lage...

2 Zimmer-Wohnung 2 Zim., anst. u. mod. Einb. (evtl. Neubau) in bester Lage...

3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. sonst. Annehm. (evtl. Neubau) in bester Lage...

2-4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. sonst. Annehm. (evtl. Neubau) in bester Lage...

3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. sonst. Annehm. (evtl. Neubau) in bester Lage...

Leer. Zimmer 2 Zim., anst. u. mod. Einb. (evtl. Neubau) in bester Lage...

Möbl. Zimmer 2 Zim., anst. u. mod. Einb. (evtl. Neubau) in bester Lage...

Möbl. Zimmer 2 Zim., anst. u. mod. Einb. (evtl. Neubau) in bester Lage...

Für die Reise den Coupe-Koffer in Leder, echt Felle und mit Platten von Geschw. Lämmle

# Badische Chronik

Donnerstag, den 11. Juli 1929.

Badischen Presse

45. Jahrgang.

Nr. 316.

## Straßen auf dem Görwihlerberg und Dachsberg.

### Gründung einer Verkehrsgemeinschaft.

Görwihl, 10. Juli. Die Not des Hohenwaldes und insbesondere des Dachsberges und Görwihlerberges ist im ganzen Lande bekannt. Sie beruht in allererster Linie auf den mangelhaften Verkehrsverhältnissen. Seit Jahr und Tag haben immer wieder zielbewusste Männer auf diese Not hingewiesen und Schritte und Wege unternommen um zu helfen. Ein entscheidender Schritt ist nunmehr geschehen. Das Bezirksamt Waldsiedlung hatte die Bürgermeister der in Frage kommenden Orte zu einer Besprechung nach Görwihl eingeladen. Besonders erfreulich ist die intensive Mitarbeit der Behörden. Das Bezirksamt, der Kreisrat, das Arbeitsamt, die Stadt Waldsiedlung, der Verkehrsverband Waldsiedlung, die Postämter Albrunn und St. Blasien, und viele Gemeinden des Dachsberg bis hinab zum Rhein hatten ihre Vertreter entsandt. Landrat Schäfer führte den Vorsitz. Einstimmig wurde die Gründung einer Verkehrsgemeinschaft beschlossen. Eine vorbereitende Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der Gemeinden des Dachsberges, Görwihlerberges und in Frage kommenden Rheintales unter dem Vorherrsche von Landrat Schäfer wurde mit den weiteren Vorarbeiten und der Aufstellung der Statuten betraut. Dann folgte noch eine rege Aussprache über die Aufgaben aufgaben. Zur Debatte standen das Projekt der Straßenverbindung Kösingen—Dachsberg und die Trassenfrage. Man schloß sich schließlich darauf, zunächst dem Dachsbergprojekt den Vorrang zu geben. Hier soll eine durchgehende Verbindung von Kösingen zur Lachmühle geschaffen werden. Der Aufwand wird rund 150 000 Mark betragen. Die Kostenverteilung ist etwa folgendermaßen vorgesehen: Staat 40 Prozent = 48 000 Mark, Kreis 25 Prozent = 30 000 Mark, die beteiligten Gemeinden 42 000 Mark, der Rest von 30 000 Mark wird mit der Trassenfrage verrechnet, da diese ein Stück weit gemeinsam mit der Dachsbergtrasse läuft. Nach Fertigstellung der Dachsbergtrasse soll dann sofort die Trassenfrage gebaut werden. Diese wird einen Aufwand von 200 000 Mark erfordern. Sie würde die Ausnutzung großer Waldbestände ermöglichen.

So wird nun auf dem Görwihlerberg und Dachsberg eine Dringlichkeit geschaffen werden, die bei systematischer Arbeit ein Segen für das Verkehrs- und Wirtschaftsleben dieser Gegend werden wird, und dies um so sicherer als heute schon die Behörden und Gemeinden mit einem klaren Ziel vor Augen Hand in Hand arbeiten.

## Drohende Arbeitskrise im Wiesental.

Wiesental, 10. Juli. Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtes Schwand gegenwärtig die Zahl der Arbeitslosen im oberwiesentalischen Bezirk in den letzten Wochen um etwa 400. Die Stilllegung industrieller Betriebe im Wiesental dürfte aber in den nächsten Tagen eine Vermehrung der Arbeitslosen um etwa 1000 bringen. Das Arbeitsamt rechnet für die nächste Zeit noch mit einer Vermehrung um 1000 Leute. Berücksichtigt man in den Besuchen die Einführung von Kurzarbeiten vorbereitet. Mit einer übermäßigen Unterbringung der Arbeitslosen ist heute kaum zu rechnen. Die Landwirtschaft und auch das Baugewerbe sind nicht sehr aufnahmefähig. Um der schweren Notlage, die die Wintermonate für dieses Gebiet bringen wird, etwas vorzubeugen, ist es erforderlich, daß schon jetzt umfangreiche Notstandsarbeiten vorgezogen werden.

Heidelberg, 10. Juli. (Ein Neidhase?) Nach Blättermeldungen soll die Stadtverwaltung Heidelberg sich mit der Schaffung eines kleinen Neidhases beschäftigen, um Anläge zur direkten Verschiffung zu erhalten. Voraussetzungen für den Plan durchzuführen wird, der Hafen unterhalb des Stadtwiesentals in Wiesental angelegt werden.

Mannheim, 10. Juli. (Notes Treffen.) Die kommunistische Partei ruf zum 3. und 4. August die Kommunisten Südwestdeutschlands, Elsaß-Lothringens und der Schweiz zu einem internationalen Ländertreffen der deutschen Grenzgebiete nach Mannheim. Es sollen große Kundgebungen gegen die Kriegsgefahr und die internationalen Kämpfe stattfinden.

Waldsiedlung, 10. Juli. (Segelflugschule in Waldsiedlung.) Hier wurde eine Werbegruppe des Deutschen Luftfahrerverbandes ins Leben gerufen. Wie verlautet, ist beabsichtigt, im Herbst mit dem Bau von Segelflugzeugen zu beginnen und eine Segelflugschule zur Leitung eines erfahrenen Fluglehrers zu eröffnen.

Forstheim, 11. Juli. (Erfolg des Männer-Gesangsvereins „Freundschaft“ bei der 2. Nürnberg-Sängerwoche.) Unter M.G.B. „Freundschaft“ beteiligte sich als einziger badischer Männerchor und als Vertreter des Badischen Sängerbundes am Nürnberger Sängerfest und bewies mit der Erstaufführung der Kantate „Eins und Alles“ von Hans Sillberg-Sannover, daß er mit seinen Leistungen auch vor dem strengsten Prüfungsausschuß bestehen kann. Das Lob verdient ist sowohl dem rastlosen musikalischen Streben des Chores als der „Freundschaft“ als insbesondere der tüchtigen Schulung und hohen Auffassung des Leiters, Musikdirektor August Kuhn, der dankenswerten Beihilfe der Stadt Nürnberg zu danken. Bei dem Bankett, welches die Stadt Nürnberg zu Ehren der Sangesbrüder veranstaltete, überreichte der Bundesobmann Dr. Metzger-Freiburg dem 1. Vorsitzenden der „Freundschaft“, Hauptlehrer Grimm, für die hervorragende Leistung des Chores, durch den Baden in Nürnberg so würdig vertreten war, einen Lorbeerkranz mit Säule in badischen Farben.

Willingen, 9. Juli. (Sängerwettbewerb Pfingsten 1929 auf dem Schwarzwald.) Der Männergesangsverein „Sängerwettbewerb“, ein Verein, der nunmehr seit 75 Jahren die Pflege des deutschen Liedes auf seine Fahne geschrieben hat, begeht Pfingsten sein Jubiläum der Bedeutung des Festes entsprechend, und erwidert gleichzeitig damit einen Gesangspreis, der in größtmöglicher Ausmaße durchgeführt werden soll. Nachdem wegen des Badischen Sängerfestes 1929 keine derartigen Veranstaltungen durchgeführt werden konnten, darf mit einer großen Beteiligung gerechnet werden.

Freiburg i. Br., 10. Juli. (Neuerung im Fremdenverkehr.) Der Verein Freiburger Hotelbesitzer wird vom 14. Juli an einen Fremdenverkehrsverein, mehrere Sprachen beherrschenden Dolmetscher anstellen, der die am Bahnhof eintreffenden ausländischen Reisenden betreuen soll.

## Das Spiel in der Schule.

### Beisätze des Badischen Lehrerturnvereins.

In den letzten Tagen tagte in Freiburg der Badische Turnlehrerverein. Die Gesamtvorstandsitzung und die Vertreterversammlung am Freitag brachten die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Die tatsächliche Struktur des Vereins, welcher die badische Turnlehrerschaft aller Schulen, vorab der Volksschulen umfaßt, veranlaßte den Beschluß, den bisherigen Namen zu ändern in „Badischer Lehrerturnverein“. Nach der Neuwahl besteht der geschäftsführende Vorstand aus dem 1. Vorsitzenden, Kreisoberlehrer J. Fischer-Karlsruhe, dem 2. Vorsitzenden, Hauptlehrer Blum-Karlsruhe, und den Mitgliedern des Vorstandes, Hauptlehrer Maier-Karlsruhe, Lehrer Berner-Karlsruhe, Turnlehrer Leifant-Freiburg, Hauptlehrer Beier-Karlsruhe und Hauptlehrer Griesbaum-Mannheim.

Am Samstag vermittelte eine reiche Folge von Vorführungen und Vorträgen den Teilnehmern praktisch und theoretisch einen Einblick in das Leben im Bad. Lehrerturnverein. Wettspiele der Lehrerinnen und der Lehrer zeigten, daß in den örtlichen Vereinen auch dieser Zweig der Leibesübungen eifrig gepflegt wird. Das Spiel von den Grundschulklassen bis zu den obersten Klassen der höheren Lehranstalten wurde in Vorführungen aufgezeigt, die dem geistigen Interesse der Altersstufe angepaßt waren.

Zu Beginn der Hauptversammlung hieß der Vorsitzende des Freiburger Lehrerturnvereins, Studienrat Dillig, alle Anwesenden willkommen. Kreisoberlehrer J. Fischer, der Vorsitzende des Badischen Lehrerturnvereins, konnte unter den Gästen begrüßen: Oberregierungsrat Brohm als Vertreter des Unterrichtsministeriums, Direktor Fischer von der Bad. Landesturnanstalt, Turnlehrer Kies, Vorsitzender der Fachlehrer, den Präsidenten des Badischen Lehrerturnvereins Schlieger, Vertreter des Schweizerischen Lehrerturnvereins und viele andere Gäste. Er dankte der Universität, der Stadt und den Schulen für ihr freundliches Entgegenkommen.

Der Vertreter des Unterrichtsministeriums fand für die Tätigkeit und das Wirken des Badischen Lehrerturnvereins für die gesamte Turnlehrerschaft überaus herzliche Worte der Anerkennung. Die Bedeutung des Vereins für turnerische Fortbildung vor allem der Volksschullehrerschaft wird vom Unterrichtsministerium gerne anerkannt.

Hierauf folgte der Vortrag von Hauptlehrer Blum-Karlsruhe über „Das Spiel in der Schule“. Der Redner gab einen Ueberblick über die Entstehung des Spieles von frühesten Zeiten bis zu den heutigen Schulspielen, und zeigte die Bedeutung und den Wert der Spiele gerade für die heutige Jugend auf. Er streifte den Verfall des Schulspiels in Baden und begründete Reformvorschlüsse zu dem zurzeit umstrittenen Spielnachmittag. Diese wurden in den nachfolgenden Beisätzen niedergelegt:

Der Badische Lehrerturnverein fordert weiterhin die Verbindlichkeit des Spielnachmittags für alle Schulklassen aus erzieherischen, gesundheitlichen und sozialen Gründen.

Der bisherige Spielbetrieb ist reformbedürftig. Mehr als bisher sind ausreichende, gut angelegte Spielplätze wünschenswert in der Nähe der Schulhäuser, und ausreichendes Spielgerät zu beschaffen. — Für genügende Vorbildung der Lehrkräfte ist in allererster Reihe Sorge zu tragen. — Durch eine zweckmäßige Aufstellung des Stundenplanes muß der unbedingte Wegfall der Hausaufgaben für den auf den Spielnachmittag folgenden Tag ermöglicht werden. — Auch bei den höheren Lehranstalten sind die Spielstundenzahl der Klasse einzubauen. Der Spielunterricht der obersten Klassen der höheren Lehranstalten ist derart zu gestalten, daß dem einzelnen Schüler Gelegenheit geboten wird, sich nach Eignung und Neigung an Spieldrängen innerhalb der Schule zu beteiligen (Ballspiele, Rudern, Schwimmen, Volksturnen).

## Eingemeindungs-Verhandlungen.

### Mannheim-Seckenheim.

Mannheim, 11. Juli. Zwischen dem Gemeinderat Sekenheim und der vom Stadtrat Mannheim gewählten Eingemeindungskommission wurde am Mittwoch im Sekenheimer Rathaus eine grundsätzliche Besprechung der gesamten Eingemeindungsfragen abgehalten. Man kam überein, in eine Sonderberatung einzutreten und zu diesem Zweck in einigen Wochen eine neue Zusammenkunft zu veranstalten.

### Eingemeindung des Hagenhies nach Forstheim.

Forstheim, 11. Juli. In der Bürgerauschussung vom Mittwoch fand die städtische Vorlage, Vertrag mit der Staatsverwaltung wegen Eingemeindung der abgegangenen Gemarkung Hagenhies in die Markung Forstheim einstimmige Annahme. Der Hagenhies, der bekanntlich vor einigen Jahren in der badischen Politik eine Rolle spielte, als die geplante Siedlung und landwirtschaftliche Ausnutzung sich nach Abholzung als unausführbar erwies, ist einer der größten süddeutschen Wälder und umfaßt einschließlich des württembergischen Anteiles über 3900 Hektar. Hiervon gehören 2556 Hektar dem badischen Staat und bilden bisher die abgegangene Markung Hagenhies. Der badische Staat bleibt Besitzer, der Fiskus wird lediglich steuerpflichtig.

## Unfallchronik.

Durlach, 11. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Oseingang von Wolfartsweier stieß ein Motorradfahrer mit einem Lieferwagen zusammen. Der Fahrer des Wagens und sein Sozjus erlitten schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Schuldfrage noch nicht geklärt.

Vinsheim, 11. Juli. (Gegen eine Telegraphenstange gefahren.) Ein aus Philippsburg kommendes Lastauto rannte heute morgen infolge Verlassens des Steuerers auf der Landstraße zwischen Leopoldshausen—Eggenheim gegen eine Telegraphenstange, die glatt umgelegt wurde. Kurz vor dem Abgang des Hochgestades konnte das Auto zum Stehen gebracht und so ein gefährlicher Unfall verhindert werden. In kurzer Zeit war eine Abteilung des Telegraphenamts zur Stelle, die die beschädigten Leitungen in Ordnung brachte.

Der Nachmittag gehörte dem Schwimmen. Turnlehrer Wolfperger hielt im Loretta-Bad einen Vortrag über „Das Schwimmen in der Schule“, dem sich praktische Vorführungen anschlossen, die den großen Wert darlegten, daß der Lehrer den Schwimmunterricht erteilt. Der Abend wurde beschlossen mit einer Festfeier in Verbindung mit dem Sommerfest der Freiburg-Turnerschaft. m.

## Spielfest der Durlacher Schulen.

Durlach, 9. Juli. Hatten die hunderte Kinderaugen, die am Montag bei der Hauptprobe sehnsüchtig nach dem grauen Himmel blickten, die den Regen in das Land des Pfeffers wünschten, es doch vermocht, die dicke Wolkendecke zu durchbohren, daß die Sonne einem Festtag der Schulen den richtigen Glanz verleihen möchte? Das Wetter hatte ein Einsehen bekommen, die Schleusen machten ihre Tore zu, der Tag fing vielversprechend an. Von allen Seiten strömten schon in der Frühe die wettkampflustigen Knaben und Mädels nach dem Durlacher Stadion, dessen frisches Gewand so recht zum Wettkampf anspornete. Und es wurde ein heißes Ringen, denn nicht leicht sollte es sein, den Lorbeer zu erringen. Die Bedingungen waren stramm, daß nicht der Zufall den Sieg zuwarf, nein, nur wer sich in zäher Arbeit vorbereitet hatte, sollte Erfolg zu verzeichnen haben. Die Knaben maßen ihre Kräfte im Sechskampf — Lauf, Sprung, Wurf, Freiläufchen, Red und Barren — die Mädchen der 6. Klasse hatten einen Vierkampf zu bestehen — ohne Gerät. Bei den Oberklassen waren durch einen Wettkampf am Barren mit ungleichen Holmen die Bedingungen etwas verschärft. Und wie wurden die erreichten Leistungen genau gemerkt, bange Herzen die Punktzahlen errechnet und zusammengezählt, ob es auch reicht bis zu einem Kranz! Das werden sie ja bald sehen, denn die Berechnungskommission erledigte sich rasch ihrer Aufgabe. Organisatorisch war alles bis ins kleinste vorbereitet, das Lappete wie am Schnitzmesser, so waren die Kämpfe bald abgewickelt.

Aus der Fülle des Stoffes, den die Leibesübungen bieten, war für den Nachmittag einiges zusammengestellt: Spiele allerlei Charakters, Staffelläufe, die immer ein lebhaftes Interesse und fast aktive Anteilnahme bei den Zuschauern auslösten, Reigen und Volkstanz, das Fußballspiel und als Gipfelpunkt allgemeine Freilübungen. Eingeleitet wurde die Veranstaltung nachmittags mit einem Lied aller Oberklassen. Ihm schlossen sich Spiele der Knabenklassen an. Es folgten Staffelläufe und Tauziehen. Zum Fußballspiel stellte die Goethe- und Schiller-Schule eine Mannschaft. Das Spiel, das mit 1:1 ausging, zeigte zeitweise eine Ueberlegenheit der Schiller-Schulmannschaft. Die Ballbehandlung einzelner Schüler ließ eine gewisse Fertigkeit erkennen. Vor dem Fußballspiel hatte noch ein lustiger Wettlauf stattgefunden, der ungeteilten Beifall fand: die Ueberwindung verschiedener Hindernisse (es mußte durch einen Saß gefahren werden) nach Abschließung eines Pflanzbaums wurde der freie Blick durch einen größeren Zylinder verdeckt; nun ging das Rennen nach der Wurk los; wer sie erlangt hatte, zählte zu den „Weihen“; der mehlfüllte Zylinder hatte dazu verholfen. Auf Gelang der Mädchenbürgerschule folgte ein Reigen der Mädchenklassen und bei dem folgenden Volkstanz regte es sich schon im Hinterrund: die Knaben hatten Volkstanz regie es sich schon im Hinterrund. Stammer Einmarsch — offene Luftstellung. Präzis wurde geturnt nach den Klängen der Lira-Kapelle. Dann kamen die Mädchen. Diese gaben sich nicht weniger Mühe, kein Versagen! Der Höhepunkt des Festes war erreicht. Direktor Behringer nahm die Siegerehrung vor. Atemlos lauschte man, ob man seinen Namen rufen hörte; viele hatten gekämpft, wenigen war es vergönnt, den Kranz zu erringen. Nur zu schnell waren die schönen Stunden vergangen, zu rasch das Spielfest vorbei, das viele Zuschauer angelockt hatte, die im Wechsel von Kampf und Freude mitlebten.

Fr. Schneider.

## „Hygienos“.

### Geschäfte mit einem Lebenselixier.

Mannheim, 10. Juli. Vitamin ist gewissermaßen zum Heilsruf unserer Gegenwart geworden. Und schon werden Stadt und Land mit allen möglichen Nahrungsmitteln im Hausierhandel überschwemmt, die teilweise völlig wertlos sind, aber das mehrfache ihres Fabrikationswertes kosten. „Hygienos“ nannte sich die Firma des 22 Jahre alten Kaufmanns Friedrich Karl Geißler aus Heidelberg, und des 24 Jahre alten Kaufmanns Caninius Berberich, beide wohnhaft in Mannheim. Der erstere stand wegen Rücktritts, Unterschlagung und Urkundenfälschung vor dem Großen Schöffengericht. Mitte November 1927 schlossen die beiden leiblichen Konkurrenten (Berberich vertrieb ebenfalls einen Nahrungsmittelersatz) einen Sozjusvertrag, aber nach zwei Monaten gingen beide wieder auseinander. Geld war teils da; um die Provisionszahlungen zu bezahlen, pumpte Berberich sogar eine ihm und seiner Frau bekannte Hausangestellte an, die ihr Sparfahnenbuch mit 200 Mark hergab. Die Bestellungen auf das Wundermittel gingen trotz des hohen Preises von 12 Mark die Flasche zahlreich ein. Geißler hatte auch große Bedürfnisse: Er mußte sofort ein Auto und einen Chauffeur haben.

Die beiden Geschäftstüchtigen bezogen durch den Generalvertreter einer Firma Salzbrunn die „Vitaminen“ zu sieben Mark die Flasche. Der Vertreter bekam drei Mark, der Rest war Verdienst der „Hygienos“. Dasselbe Präparat kostete aber bei einer Firma Hördler in Ingolstadt nur 4 Mark (!) und so verwendete der Angeklagte einfach die massenhaft eingegangenen Bestellscheine auf das Salzbrunnerische Fabrikat für die Belieferung mit dem von Hördler.

Die Verhandlung belüchtete außerdem eine Reihe anderer Schwindelereien. Der Staatsanwalt beantragte gegen Geißler eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre. Unter Einrechnung einer am 29. Mai d. Js. gegen ihn wegen Unterschlagung erkannten Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Bad. Mellingen, 10. Juli. (Unfall bei der Arbeit.) Der ledige 21jährige Theodor Schüle von hier verunglückte heute morgen 12 Uhr auf seiner Arbeitsstelle in der Böttchen-Tornwerk in Gochsheim. Er trug Kopfverletzungen und einen Schädelbruch davon. Er wurde in seine Wohnung überführt.

Rasier-Klingen / und Rasier-Artikel

Nur erprobte Qualitäten stets frisch eintreffend bei

Kratz

Solinger Spezialist

Waldstraße 41 gegenüber der Holapotheke



# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Forelle blau / Eine gastronomische Betrachtung. Von Carl Georg von Maaßen.

Man würde in ein Wespennest stechen, wenn man z. B. behaupten wollte, daß die leckersten Forellen in Böhmen bei Bergen in Norwegen zu finden wären. Denn von allen Seiten würde sich Widerspruch erheben. Jeder Forellenfremde hat nämlich an einer andern Stelle die besten Forellen gegessen. Der Oesterreicher wird die aus dem Salzammergut für die vorzüglichsten erklären und der Hannoveraner die aus den kleinen Harzflüssen. So erklärt auch Theodor Fontane die aus der Bode für die unübertrefflichsten. Das tut er in seinem Roman „Cecile“, worin ein absoluter Ignorant sich zu dem gefährlichen Ausspruch hinreißt: „Forellen sind Forellen!“ Es konnte darauf nur die eine Antwort erfolgen: „Doch nur etwa so, wie Menschen Menschen sind!“ Denn: Weiße, Schwarze, Weißgelbe haben einen verschiedenen Geschmack, auch vom anthropologischen Standpunkt aus, und die Forellen desgleichen. Dieser Punkt hat nämlich ein Duzend Arten durchgelöst und gibt über sie eine knappe Kritik ab. Doch wir können ihm da nicht in allen Punkten beistimmen, denn Bausfeldchen und Maränen sind ebensoviele Forellen im kulinarischen Sinne wie die Kanten, obwohl sie alle zu einer Familie, nämlich den Lachs, gehören.

Wir haben hier einzig und allein die Bachforelle und ihre nahe, wenn auch wesentlich stattlichere, Verwandte, die Seeforelle, im Auge. Letztere wieder im Gegensatz zur Meerforelle, die man gemeinhin Lachsforelle nennt. Denn so nahe sich diese zwei Arten auch stehen, so ähnlich sie einander auch im Aussehen sind, ihr Geschmack ist so verschieden, wie es zwischen Süßwasser- und Salzwaterfischen nur irgend sonst der Fall ist. Noch heute ist sich der Zoologe nicht darüber im klaren, wie er die einzelnen Forellenarten voneinander unterscheiden soll, denn die Forelle ist das „Chamäleon unter den Fischen“, sie verändert die Färbung ihrer Haut, ja sogar die ihres Fleisches, je nach der Umgebung, in die man sie versetzt. Ebenso wandelbar ist ihre Größe, ihr Gewicht, in kleinen, schnellfließenden Bächen erreicht sie kaum eine Länge von 40 Zentimetern, wogegen sie in tiefen Gewässern, in Seen und Teichen, fast einen Meter lang werden kann.

Die alten Römer haben von der Vortrefflichkeit der Forellen noch nicht viel gewußt, umso lieber nahm das Mittelalter sich ihrer an. Die Salerner Gesundheitsregeln aus dem Jahre 1101 rechnen sie zu den zehn gesunden Fischen, und die Klosterküche verbanden ihre ganze Kunst auf die Zubereitung der „Förheln“ oder „Förchen“. Die Stadt Forchheim, zwischen Bamberg und Erlangen gelegen, hat ihren Namen von den Förchen, d. h. also den Forellen, der Rednitz und führt sogar diesen Fisch in ihrem Wappen.

Der Meister der neueren Gastronomie, Grimod de la Reynière, rechnete die Forellen aus dem Genfer See als ein Göttergericht, welches sich allerdings zu seiner Zeit nur die Pariser Armeeleferanten verschaffen konnten. Bis in die Neuzeit hinein scheinen in Paris die Forellen seltene Bissen gewesen zu sein, und hoch im Preis gestanden zu haben. Forellen aus dem Genfer See, in kurzer Reihe geölt und mit Genfer Sauce angerichtet — diese nicht allein ihrer Herkunft wegen gewährt, sondern auch sonst als sehr passend dazu bezeichnet — waren zu allen Zeiten eine Zierde der ausserordentlichsten Tafeln. Man hat die Gänge dazu schon vierzehn Tage vorher, und nicht jeder, der gerne teil daran genommen hätte, wurde eingeladen.

Der schwedische Gelehrte Bengt Bergius, der gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts ein höchst bemerkenswertes Werk „Ueber die Leckeren“ geschrieben hat, berichtet: „In Genf gibt es außerordentlich leckere Forellen. Man weiß sie auch dort besser zuzubereiten als an den anderen Orten: man kocht sie nämlich mit Wein und Butter. Wenn der König von Savoyen oder die französischen Prinzen in die Nachbarschaft von Genf kommen, so schickt ihnen der Magistrat eine Anzahl Forellen zum Geschenk, und zugleich Köche mit, die dieselben auf Genfer Art zubereiten müssen.“ Solch eine Genfer Forelle landete die Genfer Stadtoberste auch einmal in Napoleon. Sie kostete 300 Franken, welchen Preis der kaiserliche Cour de Comptes ernstlich beanstandete.

Brillat-Savarin begeisterte sich für die Forellen des kristallklaren Flüsschens Furens, das oberhalb Besprieux in die Rhone fließt. Sie sollen sich durch rosenrotes Fleisch und herrlichen Geschmack auszeichnen. — Unser deutscher Dichter Wieland schwärmte noch im hohen Alter von Forellen aus dem Appenzellersee, die er einmal in glücklichen Jugendtagen gegessen hatte. Baron Baer hat behauptet von den Forellen des Engadinaltes, wie sie an der Quelle des Inn gefangen werden: „Bessere Forellen finden sich auf der Welt nicht als dort!“ Und dennoch zieht er die Lachsforelle der Bachforelle vor und lobt ihr mildes Fett und ihr delikates, gesundes Fleisch. Man behauptet, daß die Forellen kurz vor der Laichzeit den feinsten Geschmack haben, ihn im Winter aber ganz verlieren. Dies kann ich jedoch nach eigener Erfahrung unmöglich zugeben. Wie oft habe ich in Silvester-nächten oben im Habichtswalde bei Castel, auf Wilhelmshöhe, Forellen gegessen, die aus dem eignen Wasser geholt, unverzüglich in den Kochtopf wanderten und von so herrlichem Wohlgeschmack waren, daß ich noch heute in der Erinnerung daran schmelze. Mit besonderem Vergnügen denke ich auch noch an die prächtigen Forellen aus der Nem bei Weimar, die ein rosiges Fleisch und eine erstaunliche Größe hatten. Aber, wie schon eingangs gesagt, man darf überzeugt sein,

daß von zehn Forellenfremden, die der Zufall zu einer Fischrunde vereinigt hat, jeder einzelne einen andern Ort als den Fundplatz der besten Forellen bezeichnen wird, woraus sich ergibt, daß man niemals zu einem abschließenden Urteil gelangen wird. Eines aber läßt sich mit Bestimmtheit aussprechen: Je klarer und je schnellfließender das Wasser ist, in dem die Fische leben, um so zarter und wohlgeschmiedeter ist ihr Fleisch.

Wenn ich bei dem Studium einer Speisekarte auf die Worte stehe: „Forelle blau“, so reagieren sofort meine Geschmacks- und Magenerven, und — ausschließlich angeregt durch das koloristische Wort — zaubert mir die angelegte Phantasie eine schneeweiße Forellenschüssel, geziert mit dem lieblichen Grün krauser Peterfiske vor. In der Mitte aber liegt sie, die geschmeidige Tänzerin der Gewässer, schimmernd in staubblauem Gewande. Welch elegante Figur

in anmutiger Beugung, beschwingtes Barock! Die Vision ist zwin-gend, ich wünte dem Kellner und bestelle eine Forelle: „Aber bitte nicht blau, sondern naturel!“ — Das Blau auf der Speisekarte hat keine Schuldigkeit getan, es hat meine Phantasie erregt, und kann nun gehen. Nein, auch nicht einen einzigen Tropfen Essig an dieses köstliche Fleisch des delikatesten unter allen Fischen. Warum ihre Eigenart, jenen hauchzarten Geschmack, zerstören? Und keine noch so köstliche Sauce! Keine andere Zutat als frische Butter! Schon Ru-mohr, der Bekämpfer aller apicischen Verderbtheit, jener satanischen Verwandlungskünste der „feinen“ Küche, ist der Ansicht, daß der Zu-satz von Essig zum Fischwasser den Unterschied des Geschmacks von einem Fische zum andern aufhebe, und er lehnt deshalb naturgemäß auch das Abkochen der Forelle in gutem Wein energisch ab. — Brillat-Savarin, der so oft angegriffene, hat seinen persönlichen Geschmack, den wir ihm schließlich gönnen dürfen, wenn er sagt: Doch vergessen Sie nicht, wenn Ihnen jene kleinen Forellen unter die Hände kommen, die kaum mehr als ein Viertelpfund wiegen und aus den klaren Bergbächen stammen, welche in weiter Ferne von der Hauptstadt riefeln — vergessen Sie nicht, sage ich, sie im feinsten Olivenöl zu baden, das Sie erhalten können. Gehörig gewürzt und mit Zitro-nenscheiben belegt, ist dies einfache Gericht einer Eminenz würdig.“ — Dieser Zubereitungsmethode huldigte auch unser vielgeliebter Wil-helm Kuhl, der noch im Jahre 1876 an seine holländische Freundin Maria Anderson bei Erwähnung einer Postkutschenfahrt von Göttingen nach Ebergöden schrieb: „Noch immer erschlüßert es mich, wenn das enge felsige Tal mich umfängt, in dem die Quellen sich zu dem Bach vereinen, wo ich vor 30 Jahren Forellen mit der Hand gefangen.“ Und gesprächsweise hat er einmal geäußert, daß er die so gefangenen Forellen, schon weil sie eigentlich gestohlen waren, mit ganz besonderem Genuße verzehrt habe, und zwar gebadet. Deshalb fragte er auch im reifen Alter nichts nach gekochten Forellen. Das ist in diesem Sonderfalle nur zu verständlich, denn Kindheitsein-drücke sind ausschlaggebend für das ganze Leben.

Was soll man zu jener Anekdote aus Max Regers Leben sagen? Eine Dame hatte ihm einmal aus purer Begeisterung über sein Klavier-spiel in Schuberts Forellensquintett ein paar schöne Forellen ge-sandt. Was antwortete daraufhin der Meister? Er würde sich er-lauben, in seinem nächsten Konzerte Handys Ophelienquintett zum Vor-trag zu bringen. Das war mehr wichtig als höflich, und aus zwie-fachem Grunde wendet sich hier der Gastrophil mit Grauen. Ein be-sonderer Liebhaber der Forellen war Beethoven, der überhaupt ein großer Fischfreund war, obwohl von mehr gastrophiler als gastrosophischer Veranlagung.

Ein verfeinerter Feinschmecker war dagegen der bekannte Fürst Pückler-Muskau, der auf einer seiner Weltreisen Forellen sah, die dem menschlichen Genuß durchaus unerreichbar blieben. Sie lebten in dem eifigen Wasser des unterirdischen Flusses der Rigeonhölle, einer phantastischen Tropfsteinhöhle bei Cong in Irland. Es waren ungewöhnlich große Exemplare, die keine menschliche Kunst zu fangen vermochte, da sie durch keine Lockstoffe zu fähren waren. Das Volk hielt sie deswegen für verzaubert. — Für ein Wundertier galt auch eine ungeheuer Forelle, die als einziger Bewohner des Heiligen-brunnens zu Langberris in England seit Jahrhunderten (wir müssen) Pückler hier aufs Wort glauben) den Fremden gezeigt wurde. Sie kam nur selten zum Vorschein, und man nahm es für ein glückliches Zeichen, wenn man ihrer ansichtig wurde. Eine liebenswürdige Eigen-sümmlichkeit zeigten die Forellen im Teiche des Lustgartens des Erzbischofs von Salzburg, die aus allen Ecken und Wintern herbeischwammen, sobald der Gärtner ein Glöckchen läutete, um sie zu füt-tern. Waren sie gesättigt, verschwanden sie wieder in ihre verborgene-heit. — Doch was helfen dem Gourmand alle noch so merkwürdigen Forellen der Welt, wenn sie nicht auch einmal in gelocktem Zu-stand auf seiner Tafel erscheinen? Nur die auf diese Weise verstor-benen Forellen werden für ihn lebendig, und alles andere ist für ihn Phantasterei, Staub, Moder und Papier.

### Die Kunst des Fadens und der Nadel. Von Thea Reimann.

Das klassische Land der Handarbeiten ist Italien. Zwar macht sich das technische Zeitalter auch auf diesem Gebiete bemerkbar, denn noch ist die italienische Frau ohne Handarbeit undenkbar, und ganz wie zur Zeit Boccaccios und Straparolas bewegen sich heute noch Frauen und Mädchen mit Botticelli'schen über den Stradamen, die dunklen Augen auf das zarte Gebilde gefestigt, das ihre blut-leeren, schmalen Hände in unermüdblicher Arbeit schaffen. Dort, in den Villen und kleinen romantischen Palazzi, weben sie in heiterer Feiertunde die Gedanken an den Geliebten in die bunten Ständerlein; da, in grauen, düsternen Häusern arbeiten sie um Brot für die Kinder.

### Der Kopf entscheidet!

Von Minni Vrieslander.

Im Reich der Hüte walten eigene Gesetze — Frau Mode ist von noch nie dagewesener Großzügigkeit, Mannigfaltigkeit. Hier läßt sich das Giltige nicht mehr mit kurzen Schlagworten festlegen — hier handelt es sich nicht mehr um einseitig-starre Präzisionen, um bindende Regeln: groß und klein, breit und schmal, garniert und schmucklos, schief oder gerade — alles ist einmalig, individuell, und — alles erlaubt, was in enger Verbindung mit der Gesamt-erscheinung der Trägerin steht, sich in unaudringlichen Einzelheiten ihrer Kleidung anpaßt, das Charakteristische des Frauenkopfes an-mütig betont. Man sieht alles, von der winzigen Filzhut, sportlich, girchhaft, bis zum mafertigen Florentiner, zu Gloden, Schuten-Formen, die das Gesicht tief beschatten, und andere, die, mit hoch-aufgeschlagenem Rand, die Stirn freilassen — Bänder, einfarbig und gemustert — in Übereinstimmung mit den Blumen der zarten Chiffonkleider — durchbrochene Ränder aus Stroh oder Korbhaan-spitze — Kombinationen von zwei- und dreierlei Material. Die Glode, früher Vorbild geschlossener Regelmäßigkeit, der ruhigen Linie, macht Abstecker ins Extraragante, Unsymmetrische — alles ist beweglich, modisch unbedenkbar!

Am wenigsten Freiheit genießt der sportliche Hut — er ist kon-servativ, läßt sich ungenügend abbringen von seiner vorgeschafften Meinung. Charaktervoll besteht er auf seinen Grundrissen der vollkom-menen Zweckmäßigkeit: Schlichtheit, Unausfälligkeit ist seine Parole! — Er klebt seine ungewöhnlichen Winkelzüge, verzichtet auf an-spruchsvolle Garnierungen. Dafür ist er im Material sehr wähle-risch — da ist ihm das Beste grade gut genug! Filzkopf, Strohhut, von einem Lederband umschlungen — gilt als vorbildlicher Ver-treter seiner Gattung. Oder: zum kleinen Zumperleib der Selbst-fahrerin, aus seinem Wollfilz, mit der vieredigen Stahlschnalle als einzigem Schmuck. Hin und wieder taucht bei diesen Formen das Monogram auf. Auch das Lederhütchen sucht uns davon zu über-zeugen, daß es nicht phantastisch ist — es hat sich ganz neu auf-gebracht, sein schlichtes, einfarbiges Gewand abgelegt, und überrascht auch die abwechselungshungrigen Gemüter durch seine eigenartigen und farblich reizvollen Druckmotive. Mit Hilfe der passenden kleinen Tische und der Schube aus demselben Leder, blau-weiß, braun-weiß winzig-variirt, erhebt es sich in den Rang des vorbildlichen Ensembles.

Zum Tadelfeld, zum Teilleur — andeutungsweise — die Kappe in vielfältiger Variation. Seitlich tief ins Gesicht gezogen — aus Strohpaletten, mehrfarbig ineinandergefügt, — aus dünnem Filz, aus Samt und Seide in Blattform geschnitten, in kunstvoller Arbeit zusammengefügt. Wer hätte je getraut, daß sich grundver-schiedene Materialien so innig und geschmackvoll verbinden lassen! Diese entzückenden Gebilde sind an keine Tageszeit gebunden — sie begleiten mit gleichem Recht das Teebleib, die Sinfonie in Weiß — zur abendlichen Reunion, wie sie sich dem Kostüm des Vormittags einzuordnen vermögen. Nur dies eine muß man festhalten: das Zumperleib duldet keine allzu subtile Nachart — auch die Kappe muß in diesem Falle die sportliche Gradlinigkeit wahren.

Dem großen Hut wird man auf den Auzpromenaden, in den Gartenkaffees, beim Fünfurtee immer wieder begegnen, doch gibt er keineswegs als unbedingt vordringlich, als unerlässlich. Viel-sach so zart, daß er nur noch wie die Andeutung eines Hutes wirkt, spitzig und doch finklerisch vollkommen — aus durchsichtiger Spitze. Um zur Geltung zu kommen, verlangen diese Modelle jugend-lich-weiße Jüge. Weniger schwierig der Hut aus schwarzer Korbhaan-spitze, und ebenso kleidlich! Sehr fraulich mittelgroße Formen mit weidern, geschwungenem Rand — Schlappen und Schleifen aus schwarzem Samtband, lang herabfallend, wie einst im Mai. —

Wir sehen: langjährige Erfahrung hat Frau Mode zu grund-legenden Erkenntnissen gebracht — sie hat ihr farres Diktat um Vieles gemäßig, sie besteht nicht länger halsstarrig auf einer Regel. Sie weiß: der Kopf entscheidet — in allen Fällen, und sie will jedem das Seinige bieten — jedem Typ seinen Hut!

### Billige Teppichtage!

Bouclé la	In neuoster Ausmusterung			
138 x 200	170 x 235	200 x 300	250 x 350	300 x 400 cm
27.-	40.50	62.80	95.20	126.90

Bettvorlage 50 x 100 cm 5.25

### Wollperser la

schwerste Qualität dieser Art

125 x 220	150 x 250	200 x 300	230 x 315	250 x 350	300 x 400 cm
32.40	44.10	70.20	85.-	102.60	140.40

Brücken 90 x 180 cm, 90 x 130 cm 18.90 13.75

Bettvorlagen 60 x 120 cm 8.55

Größte Auswahl! — Billigste Preise! — 11769

Nach auswärts Versand franko!

### Teppich-Haus Carl Kaufmann

Karlsruhe, Kaiserstraße 157

1 Treppe hoch — gegenüber der Rhein, Creditbank.

DE  
WO  
KU

MOBEL  
MARX

QUALITÄT / PREISWERT / FORMSCHÖN

### Dauerwellen

für Reise und Bad mit den neuzeitlichen Apparaten

Spezialist für Bubikopf und Haar-färben — Henne, und sonstigen Farben

### Carl Berger, Ritterstr. 6

Warner's  
weiblichste amerik. Modelle

FRÜHJAHRSMODELLE 1929

### Hüthaler - Corseletes

Stangenlos — Drucklos

Warner's bedeutet Spitzenleistung der Bequemlichkeit, ideale Vollendung des Sitzes für Figuren jeglicher Art.

„Spezial-Modelle für Starke“

Wunderbare Vereinfachung der Körperlinie.

Nur im Corsethaus 11095

### A. Lucas Nachfg.

jetzt Kaiserstrasse 98

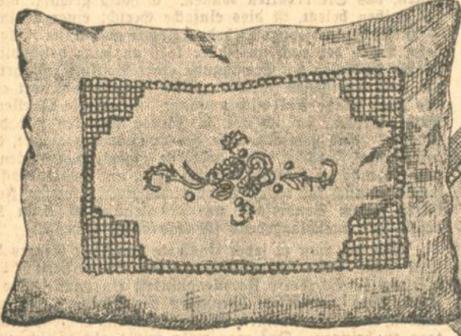


4898. Modisches mercedieses Pais...

V 2003. Feine Bra...



4920. Ein Motto in leichter...

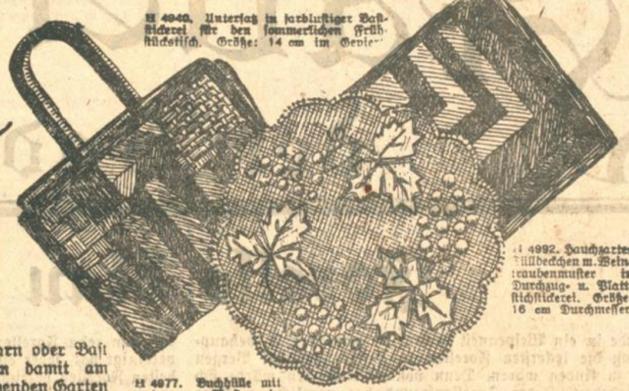


4925. Elegantes Kissen mit...

# Für Ferientage

Wissen Sie es auch, daß die Handarbeit die schönste...

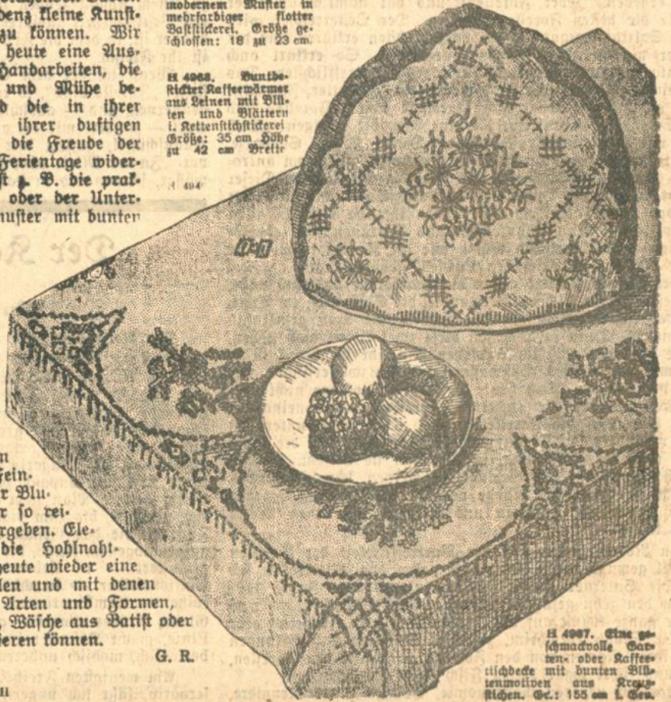
auf, deren einfache moderne Linienmuster mit bunten...



4940. Unterflos in farbiger...

4977. Buchhülle mit...

4988. Bunte...



4987. Eine...

Zu obigen Modellen Ullstein-Schnittmuster nur bei HERMANN TIETZ erhältlich

## Wortwörterbuch für Kunstgewerbe

Öfil und billig kaufen Sie ihre Damen-Hüte bei Geschwister Gußmann

Taschen- und Armbanduhren in jeder Preislage u. Ausführung

Parfümerie A. Hildenbrand Erbsprinzenstraße 31

Kinderwagen Klappwagen Stubenwagen

Sine Broüllahn empfehle weiße u. bunte Bett-Damaste

RECA Gesundheits-Mieder ärztlich empfohlen

Beleuchtung Karrer Amalienstr. 25 a

Dekorationen Vorhänge Sonnenstors

Plissé-Brennerei Stützer Douglasstraße Nr. 26

Konservengläser „Siemens“ enge Form, mit Gummi

Bodennähtel für Damen und Herren

Auskunft über die günstigste Anschaffung eines Junker u. Ruh-Gasherdes

Michael Weiss Inh. E. Gartner Blumenstraße 17

ARETZ & Co. Gummiwarenhaus Krankenpflegeartikel

Bei 10.- bis 15.- M. Anzahlg. wöchentlichen Raten erhalten Sie ein Fahrrad

Möbel in gediegener Ausführung, bester Verarbeitung



